

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

19.2.1937 (No. 50)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 8515

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Werbegeb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Soldaten des Krieges für den Frieden

Der Herzog von Coburg schließt den Internat. Frontkämpferkongreß

(Berlin, 18. Februar)

Der Präsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Coburg, hatte zu einem Abschiedsempfang des internationalen Frontkämpferkongresses Donnerstagsmittag in den Kaiserhof geladen. Neben den vollständig erschienenen Frontkämpfern der 14 am Kongreß beteiligten Nationen nahen man die Botschafter, Gesandten und Militärattachés der genannten Staaten und die Reichsminister Görtner, Rust und Dörpmüller. Das gefällige Beisammensein wurde durch eine Ansprache des Herzogs von Coburg eröffnet, der u. a. ansprach:

„Vor wenigen Minuten haben wir einen Kongreß abgeschlossen, dem die Presse der Welt das Kennwort: „Soldaten des Krieges von gestern, Soldaten des Friedens von heute“ gegeben hat. Wenn seit Kriegsende irgend ein Kongreß — ausgenommen vielleicht die Arbeit der Konvention vom Genfer Kreuz — das verpflichtende Adjektiv „international“ mit ihrem Recht geführt hat, so ist es der Internat. Frontkämpferkongreß.“

Die absolute, durch nichts erzwungene oder verbeigeführte Freiwilligkeit unseres Zusammenkommens ist hierbei entscheidend. Die Soldaten des Weltkrieges sind in die staats- und völkergeschichtlichen Stellen der Welt eingerückt. Sie treten nun zum Angriff an, dessen Marschrichtung die Zerstörung alles dessen ist, was dem Frieden hinderlich im Wege steht. Den kommenden Generationen soll eine Wiederholung jenes furchtbaren Geschehens, das von 1914 bis 1918 die Welt erschütterte, erspart bleiben. Der Marschweg zu dieser Zielsetzung ist für uns alle Krieger mit einem selbstverständlichen Grundgedanken untermauert: den Nationen und Völkern in Würde und Freiheit, in Stolz und Gleichberechtigung, aber auch in verantwortungsvoller gegenseitiger Achtung die Anerkennung des Rechtes eines jeden, seinen Platz an der Sonne beanspruchen zu können, unbeirrt anzugehen.“

Er habe bewußt den Kreis der zum Abschluß dieses Kongresses hier geladenen Persönlichkeiten weiter gezogen. „Die Arbeit der Internationalen Permanenten Frontkämpferkongresskommission — die sich nimmere endgültig ihre Befassung gegeben hat und die mir die höchste Ehre erwies, mich zum Präsidenten dieser Tagung zu erwählen — soll mit allen Mitteln der breitesten Defensivität übermittelbar werden, das bald die Sprache der Frontsoldaten die Sprache aller unserer Völker wird.“

Der Befriedigung der Welt muß die Entlastung der Welt vorausgehen! Die Presse der Welt möge in Wort und Bild mit uns im gleichen Schritt marschieren!

Wir Soldaten des Weltkrieges bleiben Soldaten! Ebenjowenig wie unser unerlöschlicher Wille, den Frieden der Welt herbeizuführen, etwas mit verschwommen-verlogener Weltverbesserung zu tun hat, ebenjowenig hat die soldatische Erziehung unserer Jugend etwas mit einem neuen Kriege zu tun. Der junge Deutsche, der diene, wisse, daß sein Dienst mit dieser höchsten Ehre der Nation verbunden ist. Der Redner erinnerte dann an den Befehl beim Führer in Versailles: „Wir schließen unsere erste Arbeitstagung nimmere ab und arbeiten mit dem die verlagenden Wagemut eines echten Frontsoldaten die Probleme auf, seien sie schwierig, seien sie leicht. Ich bin überzeugt, daß Sie, meine Herren Delegierten, in Ihre Länder zurückgekehrt, hoffnungsvoll berichten und auch jene gewinnen werden, die noch nicht gewonnen sind.“

Dem Herzog von Coburg, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, antwortete der neue Präsident der Frontkämpferverbände, der italienische Delegierte Delcroix: „Ich bin stolz, zu Ihrem ersten Präsidenten gewählt zu sein, aber ich bin mir auch voll der hohen Verantwortung bewußt, die mit diesem Amte verbunden ist. Als ich vor 20 Jahren mein Augenlicht verlor, glaubte ich bereits mein Leben beendet, jedoch hat sich das Opfer gelohnt, da es mir heute erlaubt ist, im Namen der Kriegsgenerationen für den Frieden zu kämpfen.“

Delcroix schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den besten

Wünschen für das Wohlergehen des deutschen Volkes und aller Völker, die am Weltkrieg beteiligt waren und unter ihm schwer gelitten haben.

Der Abschluß der Frontkämpfertagung

Grundlage für weitere erfolgreiche Arbeit

(Berlin, 18. Februar)

Am Donnerstagsmittag fand die Schlußsitzung des Kongresses der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission im Haus der Flieger statt. Die Delegierten haben die vorliegenden Statuten nach eingehender Besprechung einstimmig genehmigt. Der vorläufige Präsident, Delcroix, Italien, wurde für die Dauer dieses Jahres zum Präsidenten der Kommission gewählt, Oberst Crossfield, England, zum Sekretär mit gleicher Amtsdauer. Das Präsidium der Arbeitstagung in Berlin hatte der NSKK-Übergruppenführer Herzog von Coburg inne, während Stabsführer SS-Sturmabteiler Stahmer die Verhandlungen leitete.

Im Verlaufe der Sitzung kam die allgemeine Befriedigung über den erzielten Fortschritt und die feste Überzeugung zum Ausdruck, daß nimmere die

Grundlage für eine weitere erfolgreiche Arbeit geschaffen ist. Bereits in den nächsten Wochen wird ein Ausschuß nach Rom einberufen werden, der aus je einem Vertreter der Delegationen der beteiligten Vertreter zusammengesetzt ist, um das Arbeitsprogramm im einzelnen festzulegen und den Ort der nächsten Tagung zu bestimmen.

Französische Stimme

(Paris, 18. Februar)

Die Berliner Berichterstatter französischer Blätter betonen übereinstimmend, daß der Versuch der ehemaligen Frontkämpfer in Deutschland, und besonders der Empfang beim Führer auf dem Oberfalzberg sehr eindrucksvoll war. Der „Intransigent“ schreibt: Die allerhöchsten Staatsbehörden hätten dieselben Worte gebraucht: „Ausöhnung der Völker, Vergessen der Streitigkeiten und Kämpfe der Vergangenheit, Zusammenarbeit der Frontkämpfer zur Festigung des europäischen Friedens und um Europa die Schrecken eines neuen Krieges zu ersparen.“ Es sei sicher, daß die ausländischen Vertreter durch diese feierlichen Erklärungen beeindruckt wurden, die sie nacheinander aus dem Munde aller verantwortlichen Männer der deutschen Politik entgegennehmen konnten.

Die Athener Konferenz der Balkanentente

Zum engl.-italienischen Mittelmeerpakt und zum Pakt Belgrad-Cosia

(Belgrad, 18. Februar)

Im Anschluß an die letzte Sitzung der Konferenz des Ständigen Rates der Balkan-Entente vom 15. bis 18. Februar in Athen wurde eine Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Die Erörterungen, die sich in einer Atmosphäre herzlicher Freundschaft abwickelten, führten erneut zu der Festhaltung, daß die Ansichten der Vertreter der Außenpolitik der vier Länder völlig übereinstimmen. Die Kräfte der Balkan-Entente sollen in jeder Weise für die Aufrechterhaltung des Friedens eingesetzt werden. Treu dem Völkerverbunde hat die Balkan-Entente beschlossen, sich weiterhin aktiv an den Arbeiten in Genf zu beteiligen.

Ganz besonders wurde die kürzlich erfolgte Einigung zwischen Großbritannien und Italien begrüßt, die einen sehr bedeutenden Beitrag für die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer darstellt.

Der Ständige Rat hat mit Befriedigung von dem Abschluß des Freundschaftspaktes zwischen Bulgarien und Jugoslawien Kenntnis genommen, der am 24. Januar 1937 in Belgrad unterzeichnet wurde. Er hat festgestellt, daß dieser Pakt den Zielen der Balkan-Entente entspricht, d. h. der Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan dient.

Die nächste Sitzung findet im September 1937 anlässlich der ordentlichen Völkerverbandsversammlung in Genf statt.

Die Zusammenkunft der Außenminister der vier dem Balkanbund angehörenden Staaten (Jugoslawien, Griechenland, Rumänien und Türkei) in Athen fand statt, gerade nach drei Jahren, seitdem diese südbaltische Staatenverbände ins Leben trat. Dieser politische Zusammenschluß erfolgte damals hauptsächlich auf Betreiben des türkischen Außenministers Nispeti Aras, der seitlich davon geleitet war, der Türkei den Rest der europäischen Stellung (nach den letzten unglücklichen Kriegen war ihr nur noch der Besitz von Konstantinopel geblieben) zu bewahren und so ihren alten Charakter eines europäisch-asiatischen Brückenbaues aufrechtzuerhalten. Den größten Erfolg dieser durch den Balkanbund eingeleiteten Politik konnte Nispeti Aras im

letzten Jahre auf der Dardanellenkonferenz von Montreux verbuchen, die der Türkei das Recht der Wiederbesetzung der Meerengen gab, was ohne die freundschaftliche Zustimmung der Balkanstaaten, namentlich Rumäniens und Griechenlands, nicht zu erreichen gewesen wäre.

Weniger bestimmt und weniger fest unrrissen waren die Interessen und Ziele der anderen drei im Balkanbund zusammengeschlossenen Mächte. Sie wurden bei der Gründung und werden es heute noch zusammengefaßt unter der Devise: „Der Balkan den Balkanvölkern“. Die Gegenläufe zwischen einer reinen Balkanpolitik des Balkanbundes und den noch bestehenden europäischen Bindungen (kleine Entente) bilden, wie man weiß, eine der Hauptfragen der jugoslawischen und rumänischen Außenpolitik. Welche Rolle dabei die Pariser und Wiener Diplomatie mit ihrem Betreiben spielt, den Balkan in seiner alten Verkettung mit den europäischen Geschicken zu halten, vor allem jedes freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland zu verhindern, ist bekannt.

Dem Völkerverbund gehört bekanntlich Bulgarien nicht an, obwohl es als Kernland des Balkanbundes anzuspreden ist. Ein Ziel des Balkanbundes war es auch, neben seiner Gründung eine Revision der durch die Friedensverträge geschaffenen territorialen Zustände zu verhindern, also Bulgarien in den ihm aufzunehmenden Grenzen zu halten. Dieser revisionseindliche Charakter des Balkanbundes, der ihn bis jetzt in die ideale Nachbarschaft der kleinen Entente und der französischen Diplomatie stellte, hat in der neuesten Zeit allerdings eine Veränderung erfahren durch die (in dem obigen Kommuniqué nun begrüßte) bulgarisch-jugoslawische Veröhnung, die den Weg einer bulgarischen Mitarbeit an der gemeinsamen Balkanpolitik freimacht. Eine andere nicht minder wichtige Veränderung ist dadurch eingetreten, daß die italienische Politik, nachdem sie sich durch die Eroberung Abessinien eine große koloniale Aufgabe gestellt hat, den Balkan nicht mehr in dem früheren Maße als unmittelbares politisches und wirtschaftliches Ausdehnungsgebiet ansieht.

Der Beirat des Deutschen Handwerks ist zum 26. Februar nach Frankfurt a. M., der Stadt des Deutschen Handwerks, zu einer konstituierenden Sitzung einberufen.

Der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Übergebietsführer Armann, teilte auf einem Jungarbeiterappell in Hannover mit, daß im nächsten Jahr ein Reichsberufswettkampf auch der Gefellen durchgeführt werde.

Im gesamten Reichsgebiet wird am Sonntag, den 7. März, ein Filmvolksfest durchgeführt.

Das Völkerverbandssekretariat gibt die Ernennung Prof. Burckhardts zum Völkerverbandskommissar in Danzig bekannt.

Der französische Ministerrat genehmigte einstimmig Maßnahmen in der Richtung eines Freiwilligenverbots für Spanien.

Friede in der Kirche!

Eine evangelische General-synode

Nur der wird die großzügige und allumfassende Friedenspolitik des Führers richtig verstehen und würdigen, der erkannt hat, daß auch der Friede kein Samenfort ist, das man unbeachtet irgendwo fallen läßt in der Hoffnung, es werde schon einmal aufgehen, sondern daß auch zum Friedenswerk eine rastlose, ja manchmal sogar antreibende und lenkende Arbeit dessen gehört, der den Frieden will. Wenig vermag die überragende staatsmännliche Begabung Adolf Hitlers besser zu beleuchten als die Vielfältigkeit der Kunst, mit der er die einzelnen Befriedigungsprobleme behandelt. Vom scharfen Zugreifen, wie wir es vor allem in der Zeit unmittelbar nach der Machtübernahme erleben, bis zu einer sich nur auf Mahnungen und Richtlinien beschränkenen Duldsamkeit reicht diese Skala.

Wenn es überhaupt ein Gebiet gegeben hat, das der nationalsozialistische Staat behutlich behandelt hat, dann ist es das kirchliche Gebiet. Wo ein Eingreifen von Partei und Staat sich nicht vermeiden ließ, geschah auch das im tiefsten Grunde immer nur aus dem Wunsch heraus, Frieden in der Kirche zu stiften. Es war ja gewiß nicht so, daß nun am 30. Januar 1933 innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands größte Einmütigkeit und Geschlossenheit geherrscht hätte! Im Gegenteil! Wer wollte es da dem bejagten Staatslenker verdenken, wenn er, der Einmütigkeit und Frieden im eigenen Volk mit Recht als die wichtigste Voraussetzung alles Wiederaufbaus ansieht, freundlich, aber entschieden forderte, daß nun auch auf dem weiten Gebilde der kirchlichen Beziehungen (natürlich auch die katholische Kirche miteinbegreifend) Friede und Eintracht regiere?!

Die Krisis innerhalb der evangelischen Kirche und ihre tiefgehenden Spaltungen traten nach der Machtübernahme noch besonders scharf hervor. Verschiedene kirchliche Organisationen entbrannten in heftiger Fehde gegeneinander. Und die Kirchenverfassung vom 11. Juli 1933 wurde von einem Teil der Geistlichen nicht anerkannt. Ein erster Versuch zur Einigung war damit also gescheitert. Im April 1934 erfolgte die Gründung der „Bekennniskirche“. Im Gegensatz zu ihr standen die „Deutschen Christen“. Schon im Sommer desselben Jahres mußte der Reichsinnenminister, der damals noch die kirchlichen Angelegenheiten betreute, zur Sicherung der Ordnung eingreifen.

Als bald schuf die Eingliederung verschiedener Landeskirchen in die auf Grund der Kirchenverfassung vom Juli 1933 errichtete Reichskirche Anlaß zu neuen Meinungsverschiedenheiten. Im Sommer 1935 wurde darauf ein besonderes Beschlußverfahren in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirche eingeführt.

Im Herbst 1935 erfolgte die Ernennung des Reichsministers Kerrl zum Reichskirchenminister. Am 5. November 1935 kam dessen Verordnung über Einberufung eines Reichskirchenausschusses heraus. Die Absicht des Ministers war es, diesem Ausschuß die Regelung aller kirchlichen Aufgaben in weitestem Maße selbst zu überlassen, insbesondere natürlich die Ordnung aller innerkirchlichen Angelegenheiten.

Diese Aufgabe konnte jedoch bisher nicht gelöst werden. Neue Meinungsverschiedenheiten bildeten sich heraus. Da es so nicht weitergehen konnte, hat sich der Führer entschlossen, nimmere die Wahl einer neuen evangelischen General-synode anzuberaumen zum Zwecke der Ausarbeitung einer neuen Kirchenverfassung. Die völlige Freiheit des Kirchenvolkes bei Durchführung dieser Wahl ist ausdrücklich zugesichert. Wie bisher, wird keine Einmischung des Staates in Bekennnissfragen stattfinden. Aber auch die Regelung der äußeren Organisation wird nimmere der Kirche selbst überlassen.

Das ist fürwahr ein großherziger Entschluß. Und es zeugt nur wieder von der frohlosten Verbohrtheit und dem nichtsnutzigen Uebelwollen eines Teils des Auslandes, daß dort kurz vor dem Erlaß des Führers die tollsten Latarennachrichten verbreitet wurden über

das, was angeblich das Dritte Reich mit der evangelischen Kirche vorhatte. Die Welt sieht wieder einmal, daß dieses Deutschland ganz anders ist, als es ihr bisher von einer jüdisch-bolschewistisch-liberalistischen Presse geschildert worden ist. Wie ganz selten in der Geschichte der Kirche, wird hier den deutschen Evangelischen eine Gelegenheit gegeben, aus eigener Kraft und aus eigener Machtvollkommenheit endgültig Ordnung zu schaffen.

Gewiß ist die Schwierigkeit der Aufgabe groß. Denn groß ist auch die Zahl der verschiedenen Strömungen innerhalb der evangelischen Kirche. Und doch wird sich hoffentlich keine Strömung und kein verantwortungsbewußter Protestant der Erkenntnis entziehen wollen, daß es nunmehr notwendig ist, trotz aller Schwierigkeiten die Einheit herbeizuführen. Das ist etwas, was der Genius der deutschen Nation vom evangelischen Kirchenvolk erwartet, daß es sich der Stunde würdig erweist und die große Aufgabe löst. Zum Besten der Kirche selbst und zum Besten der Einmütigkeit unseres Volkes!

Die Wahlordnung wird demnächst durch Reichsminister Kerrl veröffentlicht werden. Alles Weitere aber bleibt den kirchlichen Organisationen zur Durchführung mit ihren eigenen Mitteln und auf ihrem eigenen Boden überlassen.

Cianetti in Friedrichshafen

„Ich grüße die Stadt, in der Adolf Hitler die Flügel Deutschlands baut“

Friedrichshafen, 18. Februar. Von Stuttgart kommend trafen Dr. Ley und die italienischen Gäste gegen 14.30 Uhr im Flugzeug in Friedrichshafen ein. Nach kurzer Begrüßung ging es zu den Dornier-Metallbauten, wo die Lehrlingsausbildungstätte besichtigt wurde.

Dr. Ley und die italienischen Gäste trugen sich in das Gästebuch ein. Präsident Cianetti fand für seine Eintragung die treffenden Worte: „Ich grüße die Stadt, in der Adolf Hitler die Flügel Deutschlands baut“. Der Reichsorganisationsleiter sowie die italienischen Gäste nahmen dann Gelegenheit, das Werk eingehend zu besichtigen.

Dann ging die Fahrt zu der Maybach-Motorenfabrik GmbH. Nach kurzer Besichtigung der Lehrlingsausbildungstätte begaben sich die Gäste zu der großen Werkhalle, in der die D.F.W. Walter und Werkscharen sowie Gesellschaftsmitglieder der Dornier-Werke und der Maybach-Motorenfabrik GmbH versammelt waren. Dabei überreichte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Direktor Dr. e. h. Maybach das Leistungsabzeichen mit Worten der Anerkennung für die von ihm und seinen Mitarbeitern auf dem Gebiete der Berufserziehung überreichte der Reichsorganisationsleiter dann dem Betriebsführer der Dornier-Metallbau GmbH, Claudius Dornier.

Nationale vor kollektiver Sicherheit

Der zweite Tag der Rüstungsausprache vor dem Unterhaus

London, 18. Februar. Die Unterhausausprache über die 400-Mill.-Pfund-Anleihe wurde am Donnerstag zunächst mit einer Rede des Labourabgeordneten Alexander fortgesetzt, der die Regierung scharf angriff. Die Labour Party sei bereit, jeden erforderlichen Betrag zu bewilligen, der für die kollektive Sicherheit innerhalb des Völkerbundes benötigt werde. Sie sei auf das Schärfste gegen jeden Versuch, das Land in eine eigenmächtige nationale Politik hineinzujagen (1). Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip erklärte, die englische Aufrüstung sei ein unerlässliches Mittel zum Zweck. Das Ideal der kollektiven Sicherheit dürfe die Pflicht der nationalen Sicherheit nicht überschatten.

Die britischen Dominions und die Aufrüstung

London, 18. Februar. Die Ankündigung, daß Großbritannien in den nächsten fünf Jahren 1,5 Milliarden Pfund (18 Milliarden RM.) für seine Verteidigung ausgeben will, hat auch in den britischen Dominions beträchtliches Aufsehen erregt. Der australische Premierminister Lyons erklärte,



(Associated Press, M.)
Der Völkerverbundskommissar für Danzig Dr. Karl Burckhardt de Rehnold, bisher Professor für neuere Geschichte an der Universität Genf, wurde als Nachfolger Selters zum neuen Oberkommissar des Völkerbundes in der Freien Stadt Danzig ernannt. Burckhardt, der Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz ist, besitzt den Ruf eines bedeutenden Historikers und Publizisten und ist auch in Deutschland durch sein biographisches Buch über Napoleon bekannt.

Australien sei bereit, seinen Anteil an den Reichsverteidigungsmaßnahmen zu übernehmen.

Neuseeland beschloß, Vorschläge zur Verteidigungsfrage auszuarbeiten, die dann auf der kommenden Reichskonferenz erörtert werden sollen.

In Südafrika erklären amtliche Kreise, daß Großbritannien seine guten Gründe für ein derartiges Mammuthprogramm habe.

Nur in Kanada scheinen die Ansichten vorläufig geteilt zu sein, da bekanntlich seit längerer Zeit ein Kampf der verschiedenen Parteien um das eigene Verteidigungsprogramm tobt.

Französisches Freiwilligenverbot

Einmütiger Beschluß des Ministerrats

Paris, 18. Februar

Der französische Ministerrat genehmigte nach einem amtlichen Bericht einstimmig Beschlüsse, die eine genaue Befolgung des Nichtmischungsabkommens zum Gegenstand haben. Sie sollen am Samstag um Mitternacht in Kraft treten.

Die erste Verordnung verbietet jedem französischen Staatsangehörigen, bei den Streitkräften in Spanien oder den spanischen Besitzungen, einschließlich der spanischen Einflusszone in Marokko, Dienste zu nehmen. Artikel 2 verbietet auf französischem Gebiet die Anwerbung in jeder Form. Artikel 3 verbietet es

jeder Person französischer oder ausländischer Staatsangehörigkeit, die sich auf französischem Gebiet befindet, dieses Gebiet mit Bestimmung Spanien oder den spanischen Besitzungen zu verlassen. Auch die Durchreise ist untersagt.

Die zweite Verordnung enthält eine Reihe von Maßnahmen zum Verbot der Ausfuhr von direkten Fahrkarten (Eisenbahn, Dampfer, Flugzeug) nach Spanien, es sei denn, daß der Paß des Antragstellers einen besonderen Genehmigungsvermerk enthält. Eine Verfügung des Außen- und des Innenministers legt die Gültigkeit aller von den französischen Behörden ausgestellten Reisepapiere hinsichtlich Spaniens und die spanischen Besitzungen vorläufig außer Kraft.

Irishes Gesetz gegen die Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg

London, 18. Februar

Wie aus Dublin berichtet wird, hat die irische Regierung ein Gesetz eingebracht, das die Teilnahme von Freiwilligen am spanischen Bürgerkrieg verbietet. Das Gesetz sieht umfangreiche Maßnahmen vor, um die Durchreise und die Anwerbung von Freiwilligen nach Spanien künftig zu unterbinden. Das Gesetz wurde am Donnerstag bereits in zweiter Lesung angenommen.

Die sowjetrussische Regierung hat den bolschewistischen Machthabern in Valencia einen Kredit in Höhe von über 20 Millionen eröffnet, der zum Ankauf von sowjetrussischem Kriegsmaterial dienen soll.

Der Führer eröffnet die Autoausstellung

Spazier von 10 000 NSKK-Männern und 2000 Kraftfahrzeugen. — Deutschlands beste Rennfahrer an der Feststraße

Berlin, 18. Februar

Das große Interesse, das der Führer der Motorisierung entgegenbringt, kommt besonders deutlich zum Ausdruck in der Tatsache, daß er als Oberhaupt des Staates alle bisher im Dritten Reich veranstalteten Automobilausstellungen selbst eröffnet hat. Auch am Samstag wird der Führer und Reichszugler die Internationale Automobilausstellung am Kaiserdamm eröffnen.

Der Tag der Eröffnung wird im Zeichen der motorisierten Gliederung der Bewegung, des NSKK, stehen. Mit über 10 000 Männern stellt die Motorbrigade Berlin des NSKK von der Reichsfahndung bis zum Kaiserdamm ein Ehrenpalast. Rund 2000 Kraftfahrzeuge aller Art werden für diesen Ehrendienst eingeleitet. Reihste man sie aneinander, so ergäben sie eine Marschlänge von 15 km. Zu Beginn des feierlichen Staatsaktes ziehen sämtliche Feldzeichen des NSKK in die Ehrenhalle der Ausstellung ein.

Die Einfreisung Madrids / Die Nationalen 20 km vor Alcala de Henares

Salamanca, 18. Februar

Nach nationalen Berichten sind verschiedene rote Gegenangriffe zusammengebrochen, so auch ein solcher in der Nähe des Diparkes von Madrid, der den Bolschewisten viele Leute kostete. Im Yarama-Gebiet setzten die nationalen Truppen langsam ihren Vormarsch in 6 km Breite und 6 km Tiefe fort und verbeserten ihre Stellungen. Drei bolschewistische Panzer wurden vernichtet. Zwei Lastwagen mit Angehörigen der Internationalen Brigade verloren den Weg und landeten inmitten der nationalen Reihen. Hierauf entstand eine Schießerei, der die Insassen zum Opfer fielen. Die Kämpfe in den Delbaumwäldern sind sehr hart. Die Bolschewisten haben hier sogar in den Wipfeln der Bäume Verteidigungsstellungen eingerichtet.

Die neue nationale Front ist nunmehr 20 km von Alcala de Henares entfernt. (Diese Stadt liegt etwa 30 km ost-nord-östlich von Madrid.)

Ein Seegefecht vor Tarragona

Salamanca, 18. Februar

Der kommunistische Sender in Madrid teilt mit, daß unweit der Küste bei Tarragona ein Gefecht zwischen drei bolschewistischen und zwei nationalen Kriegsschiffen stattgefunden hat. Angesichts der Überlegenheit der nationalen Seestreitkräfte mußten die Bolschewistenschiffe mit erheblicher Havarie flüchten. Bei dem Gefecht kam der französische kommunistische Abgeordnete Massel um, der sich seit einiger Zeit bei den Bolschewisten in Spanien aufhielt.

Nicht Unterdrücker — Befreier

Rundfunkansprache an die Madrider Bevölkerung

Salamanca, 18. Februar

General Millan Astray, der wegen seiner soldatischen und menschlichen Eigenschaften verehrte Führer der spanischen Fremdenlegion, hielt über den nationalen Sender Salamanca eine Ansprache. Der General begann mit einer Widerlegung bolschewistischer Greuelnachrichten über eine

angebliche Unterdrückerherrschaft in den obersten Stufen. Das nationale Heer sei fähig, den Verbrechern nicht fähig. Jeder angelegte Verbrecher komme vor das Kriegsgericht, und niemand werde verurteilt, ohne daß das Gericht die ethische Überzeugung gewinne. Jaß die Strafe verdient sei. Das nationale Heer werde als Befreier und nicht als Unterdrücker nach Madrid kommen. Jeder, der kein Verbrecher begeht (und das sei die überwältigende Mehrheit der unglücklichen, verführten oder verängstigten Spanier), könne des größten Wohlwollens sicher sein.

Anschließend gab der General Verhaltensregeln für den Augenblick der Einnahme Madrids. Niemand solle etwas befürchten, man solle nicht flüchten und abwarten. Als Zeichen friedlicher Gesinnung seien weiße Fahnen anzubringen und weiße Armbinden zu tragen. Auch wenn Milizangehörige mit Waffen angetroffen werden, würde ihnen nichts geschehen. Sie sollten beide Hände erheben und ein weißes Tuch um den Gewehrlauf binden. Wenn die Mitglieder der Internationalen Brigade, die von den Verberern ahnungslos verführt seien, ihren Irrtum einsehen und sich vorbehaltlos ergäben, würden sie genau so wie die spanischen Ueberläufer behandelt.

Das befreite Spanien, schloß der General, das das Vaterland vor der Verflüchtung an ausländische Herren schütze, wolle keinen Tropfen Blut unnötig vergießen. Nur Verräter, Verbrecher und Heher werde die Schwere des Gesetzes treffen.

Nationale Flugzeuge unterbrechen spanische französische Eisenbahnlinie

Paris, 18. Februar

Nationale Flugzeuge haben am Donnerstagfrüh den Eisenbahnverkehr von Culera (Provinz Verona) bombardiert und so schwer beschädigt, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Frankreich und dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens zwischen Barcelona und Port-Bou eingestellt werden mußte.

Am 22. und 23. Februar findet in Berlin die erste diesjährige Arbeitsstagung des Kulturkreises der NSDAP statt. Am Montag wird der Kulturkreis von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen.

In Genf wurde die Ernennung von Wladimir Sokoline, Vizebotschafter der Sowjets in Paris, zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes bekanntgegeben.

Die Sowjetregierung hat in London mitteilen lassen, daß sie den auf der Flottenkonferenz im Jahre 1936 angenommenen Bestim-

mungen über die U-Boot-Kriegsführung beizutreten beabsichtige.

Das amerikanische Marineministerium wird dem Präsidenten Roosevelt vorschlagen, die amerikanische Marine auf die gleiche Stufe wie die englische zu bringen.

Die ägyptische Regierung hat Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt. England hat deshalb eine Sonderkündigung des Völkerbundes beantragt, die voraussichtlich Ende Mai stattfindet.

Jagdgeschenk Görings für Mosci

Warschau, 17. Februar

Anlässlich der Staatsjagd in Bialowiesza am Mittwoch hat Ministerpräsident Generaloberst Göring als Jagdgeschenk für den pol-



(Bildzeitung, M.)
Göring trägt sich beim Besuch des Staatspräsidenten das Goldene Buch des Schusses ein.

nischen Staatspräsidenten einen echten hannoverschen Schweisshund aus Deutschland mitgebracht. Göring hatte ungewöhnliches Jagdglück. Er brachte drei Wölfe und zwei Reiter zur Strecke.

Ministerpräsident Göring wird im Anschluß an die Jagd in Bialowiesza noch einer Jagdeinladung des Grafen Potocki in Polensfolge leisten.

Japanisches Gewand für den Führer

Tokio, 17. Februar

Vertreter der Webersunft aus Chichibu nordwestlich von Tokio, erschienen in der deutschen Botschaft und überreichten als Geschenk für den Führer ein vollständiges japanisches Gewand, das mit dem roten Kreuz und dem Sunntwappen besetzt ist.

Aus der deutschen Volkswirtschaft

Eine gesponnene Welt

Alles von der hauchdünnen Wäsche bis zum Anterian

Die gesamte deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie schaut mit großem Erwartung auf die große Textil-Reichsausstellung, die in der Zeit vom 24. März bis zum 11. April auf dem Ausstellungsgelände am Berliner Funkturm durchgeführt werden soll. Diese Schau der dritten Welt steht ganz im Rahmen des Vierjahresplanes, eine „gesponnene Welt“, die alles zeigt, was die Spinn- und Webwarenindustrie sowie die Faserstoffindustrie schaffen angeht bei der hauchdünnen Dame, die Wäsche und endigend beim kräftigen Seemann, beim oder den Nabeln und Anterianen.

Wäsche mit flink hin- und herlaufenden Schützen, Spinnmaschinen, die Schleierarbeiten vorführen, Färbemaschinen, an denen die industrielle Verfertigung von Bekleidungsstoffen gezeigt wird, das alles wird hier zu sehen sein. Daneben wird man, zum ersten Male vor der Augen des Publikums sichtbar, die Färberei in ihrer Färberei demonstrieren. Man will den Verbraucher eingehend über den Wert der unferer Textilstoffe unterrichten, gewissermaßen von der Faser bis zum fertigen Kleidungsstück. Was vielen Menschen bis heute noch ein geheimnisvolles Etwas war, wird hier unmittelbar zu einem Begriff: die Zellwolle. Alles, was aus ihr zu bilden und zu schaffen ist, wird hier sich offenbaren. Und nicht nur die Frau, auch der Mann wird auf dieser Schau genug Anregung, genug Wissenswertes mit nach Hause finden.

Vorschritten für das Badgewerbe

Nach einer Verordnung der Reichsstelle für Wasserbauwesen, die alle Bäder des Reichs betreffen, sollen die Bäder des Reichs in drei Klassen eingeteilt werden. Die erste Klasse bilden die Bäder, die eine besondere Bedeutung haben, die zweite Klasse die Bäder, die eine besondere Bedeutung haben, die dritte Klasse die Bäder, die eine besondere Bedeutung haben.

Reiche Verunsicherung. An der schlesischen Reichswehr ist die große Geringschätzung zu sehen. An den Frontposten sind die Reichswehrangehörigen aus Osnabrück, Lüneburg, Finkenwerder, Cuxhaven vertrieben. Der Herring steht hier fest. Es ist nicht, daß die gefüllten Netze gefüllt, verpackt und ganz verlorengegangen sind. Die Ostsee-Fischerzunge brachten am Mittwochabend Fänge von 7500 bis 10 000 kg. heim. Es ist mit weiteren großen Fängen zu rechnen.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Antke
Hauptverleger: Karl Aug. Seitz; Stellvertreter:
des Schriftleiters: Albert G. Seitz; verantwortl.
für Inhalt, Druck und Vertrieb: Karl Aug. Seitz;
für Redaktion, Druck und Vertrieb: Hans G. Seitz;
Nachrichten, Handel und Wandel: Walbert G. Seitz;
für Anzeigen: Hans G. Seitz; für Werbung:
Unterhaltung: Det. R. Seitz; für die Reichswehr:
„Bismarck“; Karl G. Seitz; für Anzeigen: Hans G.
Seitz; für die Reichswehr: Karl G. Seitz;
Straße Nr. 14. — Geschäftsstelle der Schriftleitung:
von 11-12 Uhr. Berliner Schriftleitung: B. Seitz;
Berlin-Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 134, Fernsprecher:
Wilmersdorf 5561. — Für unverlangte Beiträge
nimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
L. 1937: 9335. Druck bei G. Braun, GmbH, —
rube (Baden), Karl-Heinrich-Straße Nr. 14.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 16. 12. 36 gültig.

Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. • Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten — und wie er war
Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35
VON CURT CORRINTH

Beim Bau der Kansas-Pazifikbahn

Erstreckte sich dem jungen Cody ein neues Feld der Tätigkeit: das des Büffeljägers. Heute waren beim Eisenbahnbau beschäftigt, und es hatte oft seine großen Schwierigkeiten, für all die Arbeiter das benötigte frische Fleisch heranzuschaffen. Um diesem Mangel abzuwehren, wurden Büffeljäger angeworben, und da Cody längst als tüchtiger Büffeljäger bekannt war, reichte man ihm mit Vergütungen in das Jagdpersonal ein. Der Kontrakt verpflichtete ihn, durchschnittlich 12 Büffel täglich zu erlegen, wofür er ein monatliches Gehalt von 500 Dollars erhielt — damals eine ganze Menne Geld, für das man allerdings auch mancherlei Gefahren in Kauf nehmen mußte, unter denen die Indianer der Prärie nicht die geringsten vorstellten.

Ob Cody seine neue Tätigkeit aufnahm, verschaffte er sich ein für die Büffeljagd zuverlässiges Pferd, das unter dem Namen „Brigham“ berühmt geworden ist, so bekannt wie der erprobte Hinterlader, mit dem die Regierung den Jäger ausrüstete, und der von Cody seiner mörderischen Eigenschaften wegen „Lucretia Borgia“ genannt wurde.

Ein Büffel war damals noch kein Mangel... daß sie heute fast ausgerottet sind, ist — es muß leider gesagt werden — ein großer Teil die Schuld solcher Jäger. Wie Cody einer gewesen ist. Einmal Tages fand er eine Herde, die sich nicht einmal eine halbe Meile von ihm entfernt befand, sondern sprang auf dessen bloßen Rücken dem Wild entgegen.

Epitaphische Götter

An diesem Tag war Cody jedoch nicht der einzige Jäger. Aus einem nahegelegenen Fort kamen mehrere Offiziere dahergeritten, und William schloß sich ihnen neugierig an. Der eine war ein Hauptmann, der andere ein Leutnant. Den jungen Cody kannten sie nicht, da sie war das ein Mensch im Arbeitsanzug, der ein wenig hübsches Pferd ohne Sattel ritt. Er sah so wenig jagdgemäß aus, daß der Hauptmann sich veranlaßt fühlte, ihn reichlich überhaften zu behandeln.

„Hallo, Sie scheinen es auf das gleiche Wild abzugehen zu haben wie wir.“
„Jawohl, Herr Hauptmann, in unserem Lager ist das frische Fleisch knapp geworden.“ Ein kritischer Blick streifte Brigham.
„Glauben Sie denn wirklich, mit solch einem Maul ein Büffel zu Tode heben zu können?“
„Wie?“ fragte William unschuldig. „Lauten die Büffel so schnell?“
„Schnell? Zum Teufel, jedenfalls braucht man ein verdammt stoteres Pferd, um diese Tiere auf offener Prärie zu überholen.“

„Ach was...“
„Na, kommen Sie mit uns“, meinte der Hauptmann huldvoll. „Wir werden einige von den Tieren erlegen, zum Vergnügen natürlich. Wir beanspruchen nur die Hälfte und ein paar Stücken Lendenbraten, mit dem übrigen Fleisch können Sie dann machen, was Sie wollen.“
„D famos! Bitte reiten Sie voran, ich folge Ihnen!“

Die unerwartete Lehre

Die Herde bestand, wie sich alsbald herausstellte aus zwölf Büffeln, und die Offiziereritten draußlos, als ob es nur an ihnen läge, wie viele sie zur Strecke bringen wollten. William, der bemerkte, daß das Bild die Richtung nach dem Fluß nahm, ritt, die Gewohnheit der Büffel genau kennend, dem Wasser zu, um sie dort anzuweilen.

Als die Herde, der jetzt die Offiziere in beachtlicher Entfernung folgten, an Cody vorbeikam, riß er ein wenig an Brigham's Nadel. In wenigen Schritten befand sich das beschulte Jagdferd neben dem ersten Büffel — „Lucretia Borgia“ ließ ihre Stimme erheben — und tot stürzte der Büffel zu Boden. Ohne eine Aufforderung abzuwarten, hielt Brigham in einer Entfernung von kaum sechs Metern vor dem nächsten Büffel, der ebenfalls auf den ersten Schuß zusammenbrach.

So ging es weiter, bis der letzte Büffel niederkam. Zwölf Schüsse waren abgefeuert worden... zwölf Büffel erlegt... und Brigham stand schier gelangweilt da... Die Offiziere waren nicht ein einziges Mal zum Schuß gekommen. Dafür zeigten sie sich höchlich überrascht, als sie endlich herankamen.

„Meine Herren“, sagte Cody, der vom Pferde herab, mit der ausgeleuchteten Höflichkeit, „achten Sie mir, Ihnen zwölf Kungen anzuheben — das andere Fleisch gebrauche ich leider für unser Lager.“
„Donnerwetter“, schrie der Hauptmann, „so

etwas hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen! — Wer sind Sie denn, Mann?“
„William Cody heiße ich.“
„Na, Will Cody, das Büffeljagen verstehen Sie — und auch Ihr Pferd ist mehr wert, als man auf den ersten Blick hin meint.“

Dies Ereignis sprach sich schnell herum, weit über das Lager der Eisenbahnarbeiter hinaus — und damals legte man dem William Cody den Namen „Buffalo Bill“ zu.

(Fortsetzung folgt)

Die Tragödie der Rußlanddeutschen

Vernichtung deutschen Bauerntums an der Wolga und in Südrussland

Wenn wir von den Ostseeländern absehen mit ihrer sieben Jahrhunderte alten Kolonisierung durch Deutsche, so lebten im zaristischen Rußland vor dem Kriege, meist in national und konfessionell geschlossenen Siedlungen, aber weit verstreut im Rieslande, etwa zwei Millionen Deutsche. Es handelt sich in der Hauptsache um die Nachkommen der von Katharina II. in den Jahren 1764 bis 1767 ins Land gerufenen deutschen Ansiedler und der hervorragend tüchtigen deutschen Musterbauern, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in Rußland eingewandert waren. Die bedeutendste deutsche Niederlassung in Sowjetrußland, zugleich eine der größten und am meisten gefährdeten Niederlassungen des Auslandsdeutschtums überhaupt, befindet sich an der mittleren Wolga, auf der Höhe von Saratow. Sie zählte in den Vorkriegsjahren 700 000 Köpfe, heute kaum noch 400 000. Die Gesamtzahl der im „Sowjetparadies“ lebenden Deutschen beträgt heute nach vorsichtigen Schätzungen kaum noch eine Million; durch Bürgerkrieg, Hunger und Terror ist also die Hälfte von ihnen bereits vernichtet worden. Nur verhältnismäßig wenige konnten sich unter Zurücklassung ihres Eigentums nach Deutschland, nach Kanada und nach Südamerika, Staaten in Sicherheit bringen.

Kurze Zeit nach Beendigung der Revolutionsperiode („Rev“ bedeutet „Neue Dekonomische Politik“, die der Privatwirtschaft einen gewissen Spielraum gewährt), schritt man zur rückwärtslosen Durchföhrung der Kollektivierung. Die Zwangs Kollektivierung der russischen Landwirtschaft ist in den Jahren 1928 bis 1931 in einem Tempo durchgeführt worden, das einen Zusammenbruch der gesamten Ernährungswirtschaft heraufbeschwor. Die russische Hungersnot 1932/33, die 5 bis 6, nach anderen Schätzungen sogar 10 Millionen Menschenleben forderte, ist lediglich diesem bolschewistischen Raubbau zuzuschreiben.

Alle außerhalb der Kollektive stehenden Bauern betrachtet der Sowjetstaat als seine Feinde, gegen die er alle Vernichtungsmethoden von einer jede Wirtschaft ruinierenden „individuellen“ Verteuerung bis zu unsinnigen, das Ernteträgern um ein Mehrfaches übersteigenden Ablieferungsforderungen, ja Auslieferung, Verschickung in todbringende Straflager und Erschießung anwendet. In diesem „Kulakentum“ haben aber die deutschen Ansiedler, die es durch mehr Fleiß, Tüchtigkeit und Zähigkeit sowie durch größere Nüchternheit durchwegs weiter gebracht haben als die Russen, einen hervorragenden Anteil, so daß die Ausrottung der Kulaken gleichbedeutend ist mit der Vernichtung des Rußlanddeutschtums.

Nach den Aufstellungen in der vor trefflichen Schrift „Ein deutscher Todesweg“ von Dr. H. Neufuß und H. Erfa betragen 81,7 v. H. der deutschen Bauernwirtschaften in der Sowjetunion mehr als 8 Hektar Grund und Boden, weitere 11 von Hundert zwischen 4 und 8 Hektar. Von den russischen Landwirten dagegen hatten 69,6 von Hundert nur einen Landbesitz von 0-4 Hektar, weitere 29,1 v. H. 4-8 Hektar. Wie der Direktor des Ost-Europa-Institutes, Prof. Lubagen (Breslau), in dem Sammelwerk „Die rote Wirtschaft“ mitteilt, sind allein im Winter 1929/30 nicht weniger als 500 000 Bauern, darunter 50 000 Deutsche, deportiert worden. Der Anteil der Deutschen beträgt also hier 10 v. H., während ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nicht mehr als 0,7 v. H. ausmacht.

Ueberaus bezeichnend für die traurigen Lebensverhältnisse der Rußlanddeutschen ist ein Bericht, den der kürzlich aus dem „Sowjetparadies“ zurückgekehrte deutsch-sowjetische Ingenieur Nob. Frank der Öffentlichkeit übergab. Es heißt darin wörtlich:

„... Auf einem Spaziergang in der Nähe von D... im Jahre 1933 bot sich mir in einer hübschen russischen Landschaft ein merkwürdiges Bild: unweit der Straße, an einem geeigneten Hang, lag eine ganze Siedlung eigentümlicher Hütten. Ein bis zwei Meter guckten sie aus der Erde heraus — aus allem möglichen Bretterabfall zusammengeflickt. Zusammengeflachte Glascherben schienen Fenster vorzustellen. An den Außenwänden war noch Erde aufgeschüttet gegen die strenge Kälte des russischen Winters. Die größte Überraschung erlebte ich aber, als ich plötzlich Worte in deutscher Sprache

vernahm. Ich folgte der Frau, die gesprochen hatte, einige Stufen in eine der Erdhöhlen hinunter und grüßte auf deutsch. Ich stand im Innern einer Behausung, deren Wände unten aus Lehm und oben aus Brettern bestanden. Als Einrichtung rohgemeinliche Stühle, ein Tisch, drei Holzspritzen. Dabei aber peinlichste Sauberkeit und Ordnung. Von der freundlichen Frau mit abgehärteten Zügen, die froh zu sein schien, einmal einem Deutschen ihr Herz ausschütten zu können, erfuhr ich, sie seien einst wohlhabende Bauern aus dem Wolgagebiet gewesen, bis sie, durch Hunger und Zwangs Kollektivierung vertrieben, zu einem erbärmlichen Zigeunerdasein gezwungen wurden. Nun trüben sie ein armseliges Nomadendasein als Tagelöhner und araben sich an jeder neuen Arbeitsstätte ihre Erdhöhlen...“

Im Oktober 1936 waren es fünfzehn Jahre, daß die Halbinsel Krim unter der Gewalt-

Kurzberichte aus aller Welt

Todesurteil gegen einen Ausbrecher

(Berlin, 18. Februar)

Das im Zuchthaus Sonnenburg tagende Berliner Sondergericht verurteilte in den späten Abendstunden den 29jährigen Fritz Wegber, der am 26. Dezember v. J. einen Ausbruchversuch aus dem Zuchthaus Sonnenburg verübt hatte, bei dem er zwei Strafankaltsbeamte schwer verletzte, wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens in Lateinamerika mit verurteiltem Totschlag zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Vorsitzende betonte in seiner Urteilsbegründung, daß der Angeklagte trotz der Entscheidung der Vorbereitungen seiner Flucht nicht davon zurückschreckte, unter Mißachtung des Lebens pflichtgetreuer Beamter seine Freiheit zu erlangen.

Stillliegende Autowerke in Frankreich

16 000 Bergarbeiter durch Eisenbahnerstreik ohne Arbeit

(Paris, 18. Februar)

Bei den neuen Streiks in den Automobilwerken von Peugeot in Sochaux bei Montbéliard haben rund 14 000 Mann die Arbeit niedergelegt. Die meisten Ausständigen haben sich nach Hause begeben, doch halten einige Gruppen die Werkstätten besetzt.

Wie es heißt, fordern die Streikenden eine neue Lohnerhöhung von 15 v. H. Der Ministerpräsident soll bereits einen obersten Schiedsrichter eingesetzt haben. Nach einer weiteren Meldung hatten die Streikenden am Mittwochabend vier leitende Angestellte der Peugeot-Werke eingeschlossen. Sie ließen sie erst nach mehreren Stunden auf Anordnung des Verwaltungspräsidenten von Montbéliard frei.

Ein weiterer Streik brach am Mittwochabend auf dem Bahnhof von Denain aus. Bald wurden alle Eisenbahngesetzte der Bergwerksgesellschaft von Anzin (nordfranzösisches Departement) von dem Ausstand erfaßt. Den Bemühungen des Verwaltungspräsidenten von Valenciennes gelang es, den Personenverkehr in dem größten französischen Kohlengebiet zu sichern. Der Güterverkehr ruht jedoch völlig. Angesichts dieser Lage schloß die Bergwerksdirektion ihre Gruben, bis die Wiederaufnahme des Eisenbahngüterverkehrs auch den Abtransport der Kohlen ermöglicht. Rund 16 000 Bergarbeiter sind durch diesen Streik ohne Arbeit.

Peugeot-Werke von den Streikenden besetzt

(Paris, 18. Februar)

Der Streik der Arbeiter der Kraftwagenfabrik Peugeot in Sochaux wird von den französischen Behörden mit größter Sorge betrachtet. Die Arbeiter haben die Werke besetzt, die rote Fahne mit den Buchstaben CGT (marxistischer Gewerkschaftsbund) gehißt. In der Ortschaft selbst und insbesondere in der

herrschaft der Sowjets ein trauriges Dasein führt. In der Krim wohnen neben Tataren, Russen, Armeniern, Deutschen, Ukrainern und Griechen noch Angehörige von etwa 35 anderen Stämmen und Völkern. Die Deutschen haben sich um die wirtschaftliche Erschließung der Halbinsel, namentlich um die Kultivierung der Sandwüsten, unvergängliche Verdienste erworben, für die sie heute von den roten Henkern einen echt bolschewistischen Lohn erhalten. In der Krim lebten vor dem bolschewistischen Umsturz 55 000 Deutsche. Heute ist ihre Zahl nach Angabe der Moskauer „Deutschen Zentralzeitung“ auf 30 000 zusammengeschrunken. Im Laufe von 15 Jahren wurden nicht weniger als 25 000 deutsche Volksgenossen durch Hunger, Verbannung und GPU-Terror vernichtet.

Im Herbst 1936 hörte man in Buzak und anderen Orten an der rumänischen Donau-Grenze starkes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, das daher rührte, daß eine Reihe von deutschen Kolonistendörfern in der Nähe von Dwidopol (Ukraine) durch Truppen der Roten Armee in Schutt und Asche gelegt wurden. Die Bewohner erhofft man größtenteils an Ort und Stelle; die übrigen wurden in die Verbannung geschleppt. Die Bauernunruhen waren dadurch entstanden, daß man nach der bekannten bolschewistischen Gepflogenheit die Ernte bis auf das letzte Korn abnehmen wollte, wodurch sie während des Winters unrettbar verhungert wären.

Jeder andere Staat wäre froh, wenn er eine solche Auslese an tüchtigen, fleißigen, leistungsstarken Bauern befähe. Der Sowjetstaat dagegen erblickt in der Ausrottung dieser wertvollen Bevölkerungsschicht seine besondere Aufgabe. Die wirtschaftliche und seelische Vernichtung des Deutschtums in der Sowjetunion, die während der letzten Jahre mit fanatischem Eifer betrieben wird, trägt den Charakter eines schmutzigen politischen Nachkrieges für die Niederwerfung des Kommunismus im Reich.

Umgebung sind starke Abteilungen Gendarmerie zusammengezogen. Alle bisherigen Schlichtungsverhandlungen sind gescheitert.

Einspurunglück am Goldenen Tor

Bangerüst am Neubau der Hängebrücke zusammengebrochen — 10 Tote?

(San Francisco, 17. Februar)

Am Neubau der Brücke über das Goldene Tor in San Francisco, der längsten Hängebrücke der Welt, ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Das Bangerüst der ihrer Vollendung entgegengehenden Brücke stürzte ein, durchschlug das Sicherheitsnetz und stürzte etwa 70 Meter tief in das Wasser des Hafens ab. Eine größere Anzahl von Arbeitern, die sich auf dem Gerüst befanden, wurde von der starken Strömung ins offene Meer hinausgetrieben. Man befürchtet, daß mindestens zehn Mann ertrunken sind.

Staubstürme rasen über Amerika

Berkehr stillgelegt — Kirche als Lazarett

(New York, 18. Februar)

Innerhalb von vier Tagen sind vier Staubstürme über weite Teile der Staaten Oklahoma, Texas, Kansas und Colorado hinweggebraut. Gleich einem dicken Nebel hing die aufgewirbelte Ackererde über dem Land. Die Sicht war im Staate Texas gleich null, so daß jeder Verkehr stillgelegt war. In Hugoton (Kansas) haben Infuenza, Augenentzündung, Nafen- und Ohrenbeschwerden einen solchen Umfang angenommen, daß die dortige Kirche in ein Krankenhaus umgewandelt wurde. Die Farmer fordern dringend Regierungshilfe, da sie die Vernichtung der Ernte befürchten.

Der am Mittwoch in Begleitung seiner Frau von Kairo nach Bagdad gestartete amerikanische Fliegeroberst Lindbergh wurde durch einen Sandsturm in Rudbah zu einer unfreiwilligen Landung gezwungen. Donnerstag früh ist er nach Basra gestartet.

Reford-Meldeergebnisse

zu den alpinen Läufern des Nord-schwarzwaldes Die Abfahrts- und Torkläufe des Kreises Nord, die am kommenden Sonntag im Döhlenstall an der Hornisrieden ausgefahren werden, haben ein außerordentlich gutes Meldeergebnis aufzuweisen. Alle Vereine des Nord-schwarzwaldkreises haben ihre Nennungen abgegeben und so werden sich am Sonntag früh dem Starter 150 Läufer stellen. Am stärksten vertreten sind die zwei Karlsruher Klubs, SC und Skizunft Rheinbrüder, sowie der SC Bühlertal. Es ist mit äußerst scharfen Rennen zu rechnen, da bei der starken Beteiligung nur ein Drittel der Abfahrtsläufer zum Torklauf zugelassen wird.

Die in der Terminliste für den Sonntag vorgesehene Eisbegrennung Karlsruhe — Pforzheim in Kaltenbrunn fällt wegen der Kreisläufe aus.

Gerade bei Mahlzeiten ohne Fleisch kommt es auf die Soße an!

Darum: Knorr Bratensoße! Dann schmeckt's nie zu trocken. Also: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Schon fertig! Auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen vorzüglich geeignet. Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße



Kultur und Schrifttum

Wer will hadern um ein Schwein,
Nehm' die Wurst und laß' es sein.
Aler Bauernspruch.

Strahlen und Heilkunst

Röntgenstrahlen als Helfer des Arztes —
Grenzstrahlen und Ultra-Schallwellen.

Von Prof. Dr. Hermann Bink,
Direktor des Strahleninstituts der Universität
Erlangen.

II. (Schluß.)

Das größte Anwendungsgebiet hat die Röntgentherapie in der Behandlung bösartiger Geschwülste gefunden. Auf Grund der verschiedenen Strahlenempfindlichkeit des Gewebes kann man die Behauptung aufstellen, daß jede Krebsgeschwulst mit Röntgenstrahlen zerstört werden kann, wenn man nur die entsprechende Dosis an die Geschwulst heranbringt! Aber gerade das bietet oft unüberwindliche Schwierigkeiten. Setzt man die Menge Röntgenstrahlen, die von der Haut eben noch vertragen werden, mit 100 an, so ergibt sich für gewisse Arten von Krebs eine Dosis von 125. Die Forderung besteht also darin, diese Dosis in eine gewisse Tiefe zu bringen, ohne der Haut mehr zuzumuten, als für sie erträglich ist. Das gelingt mit der sogenannten Konzentrationsbestrahlung. Die Verwendung verschiedener Einfallswinkel und deren Zusammenwirkung ermöglicht tatsächlich eine so hohe Dosis in der Tiefe. Nach dem Gesagten ist es auch verständlich, daß die ersten Ergebnisse beim Gebärmutterkrebs am günstigsten. Mit einer richtig geleiteten Strahlenbehandlung können 70 Prozent der Gebärmutterkrebs, die sich noch nicht ausgebreitet haben, der Heilung zugeführt werden.

Ähnlich liegen die Ergebnisse beim Brustkrebs, obwohl es hier unmöglich ist, eine Konzentrationsbestrahlung anzuwenden. Der Brustkorb liegt ziemlich oberflächlich, und eine Zusatzbestrahlung vom Rücken her hätte wenig Zweck; sie würde nur die Lunge über das erträgliche Maß hinaus schädigen. Man muß also einen anderen Ausweg suchen. Dieser besteht in der Bestrahlung aus großem Abstand. Die Röntgenstrahlen nehmen mit dem Quadrat der Entfernung ab. Bestrahlt man nun aus sehr großem Abstand, etwa einem Meter und mehr, so wird das Verhältnis von Oberflächenbelastung und Tiefenwirkung immer günstiger. Freilich kann man keine höhere Dosis geben, als die Haut verträgt. Damit erreicht man aber bereits, daß ein Weiterwachsen der Geschwulst aufhört. Nach einigen Wochen hat sich die Haut wieder soweit erholt, daß sie eine erneute Bestrahlung verträgt, die bereits geschädigte Krebszellen werden aber nun endgültig zerstört.

Darüber hinaus findet die Röntgentherapie vielfache Anwendung in der Gynäkologie. Der Eierstock stellt ein sehr strahlenempfindliches Gebilde dar, so daß die Bestrahlung rein technisch keine großen Schwierigkeiten bildet. Man wendet sie bei Blutungen der Wechseljahre und bei quartärer Geschwulstbildung an, die auf einer Störung der Eierstocktätigkeit beruht. In solchen Fällen kann man bis zu 100 Prozent Heilung erzielen. Neuerdings kann auch in geeigneten

Fällen die eugenische Sterilisation durch Bestrahlung vorgenommen werden. Daß das bereits erwähnte Vollschutzsystem auch in der Therapie angewendet wird, ist selbstverständlich, denn gerade hier ist eine ganz bequeme Handhabung zu exakten Einstellungen besonders wichtig. Damit war gleichzeitig eine Methode für die Praxis reif geworden, bei der die Röntgenröhre selbst, d. h. wenigstens der strahlende Teil, in Körperhöhlen eingeführt wird. Man kann damit Geschwülste der Zunge, des Kehlkopfes usw. der direkten Bestrahlung zugänglich machen.

Grenzstrahlen und Ultra-Schallstrahlen

Bei der bisher geschilderten Art der Bestrahlung waren möglichst durchdringungsfähige Strahlen erforderlich. Nun gibt es aber eine Reihe von Krankheiten, wie Ekzeme, Hauttuberkulose usw., die sich in der Haut abspielen, und bei denen eine Tiefenwirkung der Röntgenstrahlen nur schädlich sein könnte. Zu diesem Zweck verwendet man die sogenannten Grenz- oder Röntgenstrahlen. Diese werden mit einer Spannung von nur über 4000 bis 12 000 Volt erzeugt. Da sie sehr wenig durchdringungsfähig sind, würden sie schon das Glas einer normalen Röhre nicht mehr durchdringen können. Man setzt deshalb ein Fenster aus einem Spezialglas ein. Ferner ist in letzter Zeit vielfach von den sogenannten Ultra-Schallstrahlen die Rede gewesen. Das

sind mechanische Schwingungen, wie ein hörbarer Ton, jedoch von so hoher Frequenz, daß sie mit dem Ohr nicht mehr wahrnehmbar sind. Sie breiten sich geradlinig aus, werden reflektiert, zeigen also alle Eigenschaften von Strahlen. Sie wurden schon während des Krieges zur Auffindung von Unterseebooten verfahrensweise benutzt. Seitdem sind die Geräte vervollkommen worden, und auf vielen Schiffen findet man heute derartige Echolote zur Bestimmung der Meerestiefe, zur Auffindung von Fischschwärmen, als Eisbergpeiler usw. Bei Versuchen beobachtete man die merkwürdige Erscheinung, daß kleine Fische, die in den Schalltrahl geraten waren, abgetötet wurden. Es zeigte sich damit, daß Ultra-Schallwellen biologisch wirksam sein können. Man erzeugt heute derartige Schallwellen mit Hilfe eines schwingenden Quarzes. Ein Quarzkristall gerät unter bestimmten Voraussetzungen in mechanische Schwingungen, wenn man ihn in ein elektrisches Wechselfeld bringt. Er schwingt mechanisch im Rhythmus der angelegten Wechselspannung. Wechselfrequenzen von praktisch beliebiger Frequenz kann man heute durch Röhrensender, wie sie in der Rundfunktechnik üblich sind, unschwer erzeugen. Die Forschungen sind heute zwar noch nicht so weit gediehen, daß schon an eine Einführung in die Praxis zu denken ist, aber es wird eifrig daran gearbeitet, auch diese Strahlen für die Heilkunde nutzbar zu machen.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ein Bandmaß — zum Rechnen. Zwei grundverschiedene Möglichkeiten bietet ein neuartiges Maßbandmaß, das sich von den üblichen Maßbändern, weder der Größe noch der Form nach, unterscheidet. Das mit Zentimeterteilung versehene 2-Meter-Bandmaß läßt sich zunächst wie jedes andere Maß zum Messen verwenden, darüber hinaus jedoch leistet es das gleiche wie ein Rechenschieber, man kann schnell und einfach damit rechnen. Drei- oder vierstellige Zahlen lassen sich mit Genauigkeit verarbeiten, während bei herkömmlichen Zahlen Näherungsergebnisse erzielt werden.

Eine geschichtliche Abteilung, die Prof. Nielsen vom Theaterwissenschaftlichen Institut in Köln zusammengestellt hat, geht deswegen in einigen treffenden Beispielen auf die Entwicklung des Bühnenbildes von der humanistischen Schaubühne im Jahr 1493 mit dem Wiederauflegen der antiken Simultanbühne ein. Wir sehen das Modell einer lateinischen Schulaufführung des „Laurentius“ von 1581. Wir sehen das Bühnenbild zur Zeit des Hans Sachs, ehe die italienischen Perspektivkünstler die große Wandlung im Bühnenstil herbeiführen, das illusionistische Bühnenbild schaffen, das im Barock zu großer Wirkung kommt, vor allen Dingen durch die italienische Künstlerfamilie Galli-Bibiena. Die Arbeiten von Duaglio und Lorenzo Sacchetti führen dann hinüber zu den klassizistisch-romantischen Arbeiten von Ventur und Gerst. Auch das Modell für die Uraufführung der „Mäurer“ im Mannheimer Nationaltheater und für die Schafeparebühne Immermanns in Düsseldorf wird gezeigt. Die Bühnenentwürfe des Meininger Theaters und die Zeichnungen des Bergs von Meiningen für die Gebrüder Brückner, die auch für Richard Wagner arbeiteten, bilden dann die Ueberleitung zur Gegenwart, die mit den Werken von Erich Erler, Steogt, Kruse und Ludwig von Hofmann um 1900 einsetzt. Sie erhält ihr Charakteristisches durch immer größere Verstärkung des bühnentechnischen Apparats und durch den Willen, den der künstlerische Geschmack jetzt auch auf der Bühne reformierend einsetzt. Der Bühnenmaler wird zum Bühnenarchitekten. Es handelt sich nicht mehr nur darum, Bühnenprospete, alle gleichsam Bilder zu schaffen, sondern das Bühnenbild zu erweitern, es wird architektonisch dadurch gewinnt freilich auch der Intellektualismus schärferen Einfluß, der ja dann in futuristischen, futuristischen und sonstigen Experimenten sich austobte. Die unmittelbare Gegenwart aber ist wieder auf eine natürliche Phantasie gestellt. 70 namhafte deutsche Bühnenbildner gelangten mit etwa 1000 Arbeiten zur Schau: Emil Fretterich, Benno von Arnt, Leo Pasetti, Adolf Mahnte, Wilhelm Reinking, und Alfred Koller, von ihnen Pasetti und Koller schon verstorben, erhalten Sonderausstellungen; besonders Kollers Arbeiten fallen hier auf. Dann folgt die große Schar der übrigen Bühnenbildner von Hans Wildermann bis Edward Suhr, von Gajpeter Reher bis Votte Brill, um an zahlreichen plastischen Guckkastenmodellen oder vielen Entwürfen zu zeigen, welche hohen künstlerischen Niveau das deutsche Bühnenbild der Gegenwart besitzt. Kein Theaterfreund sollte sich dem Besuch dieser Ausstellung entgehen lassen. Vielleicht wird auch die Möglichkeit geschaffen, die Ausstellung an anderen deutschen Orten zu zeigen.

Berliner Kulturschau

Von Hanns Martin Elster

Berlin zeigt jetzt zwei sehr interessante Ausstellungen: Zuerst ist hier die Schau, die der Reichsbund für Deutsche Vorgeschiede und die Hauptstelle Vorgeschiede der NSDAP im Reichhof der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg für zwei Monate eröffnet hat, zu nennen. Unter dem Titel „Lebendige Vorseit“ ist hier alles zusammengetragen, was für die jüngst von Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnete Wilhelm-Petersen-Ausstellung von Petersens Germanen- und Wikingerbildern Modell und Vorbild war: Also insbesondere die Hausmodelle, die die bodenständige Entwicklung des deutschen Bauernhauses seit der jüngeren Steinzeit in Deutschland sowie im westlichen und östlichen Nachbarraum mit Abgrenzungen gegenüber der nordischen Kultur samt den dazu gehörigen Wassengeräten und Schmuckstücken darstellen. Hier kann man die genaue Arbeit der Wissenschaft kennenlernen, die aus Ausgrabungen und Untersuchungen der Forscher zu der vollen Anschauung der Modelle aufsteigt. Auch die Verrmittel, die jetzt für die Vorgeschiede an Wandtafeln, Karten, Bildern usw. geschaffen worden sind, sind in der Ausstellung zu sehen. Es war gute Zeit, daß wir die Ausstellung erhielten, weil sie nun mit den vielen falschen Vorstellungen vom alten Germanentum auch vor einem breiteren Publikum aufräumt. Wirkliche Volkserziehungsbearbeit ist hier geleistet. Man möchte nur wünschen, daß das Wissen der Ausstellung nun auch auf das lebendigste in weiteste Volkstreu dringt. Alfred Rosenberg eröffnete sie mit dem guten Wort: „Die Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschung sind das Alte Testament des deutschen Volkes“ und wies auch auf den Vorkämpfer der deutschen Vorgeschiedeforschung, Gustav Hossina, gebührend hin.

Unmittelbar in die Gegenwart führt die zweite große Ausstellung, die unter der Schirm-

herrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, von dem Reichsbühnenbildner Benno von Arnt im Haus der Kunst am Königsplatz eröffnet wurde und „Das deutsche Bühnenbild“ umfasst. An der Ausstellung sind alle wichtigen Theater sowie das Theaterwissenschaftliche Institut Köln, die Clara-Ziegler-Stiftung, München, und insbesondere das Deutsche Opernhaus Berlin mit Modellen beteiligt. Ein noch niemals in gleichem Umfange dargebotener Querschnitt durch das bühnenbildnerische Schaffen der Gegenwart, ein Rechenschaftsbericht über die Leistungen und Absichten der Kräfte dieses Gebietes wird hier dem theaterliebenden Publikum bereitet, damit der Theaterbesucher einmal Verständnis dafür gewinnen kann, wie ein Bühnenbild von der ersten Skizze über den Entwurf und das plastische Modell bis zur fertigen Schaustellung in der Aufführung empornwächst. Das Bühnenbild hat ja in der gesamten Ausstattungsentwicklung der Theater einen besonderen Vorrang erobert. Keine Aufführung steht mehr allein auf dem Wort des Dichters, auf der Musik und auf der Kunst des Schauspielers, sondern ebenso sehr auch auf der Freude, die dem Auge durch den Bühnenbildner gewährt wird. Wie das Bühnenbild sich dem Drama, der Oper, einordnet, unterordnet, wie es die Wirkung des Dramas und der Musik veranschaulicht, steigert und bereichert, das wird gerade in der Ausstellung deutlich. Schon Goethe hat sich ja auf das Lebhafteste mit dem künstlerischen Bühnenbild, angeregt durch die Bühnenreformationen des Italiener Fuentes beschäftigt und die Weimarer Künstler Deser und Kraus vielfältig angeregt, für sein Hoftheater, für das er auch den Bühnenmaler Ventur engagierte, neue „Prospete“, wie man damals sagte, zu entwerfen.

Ely-Neu-Trio

Eintrachtssaal Karlsruhe

Nach den vier ersten Abenden im Apollus-Kammermusik der Völker kam nun Deutschland an die Reihe. Es hätte dafür keine bessere Vereinigung verpflichtet werden können wie das Ely-Neu-Trio, zumal dessen diesmalige Vortragsfolge so ganz besonders auf die Ausdeutung und Vermittlungskunst der drei hervorragenden Spieler abgestellt ist. Gleich wie sie ihren Brahms (C-dur-Trio, op. 87) meisterten, wurde widerstandslos aufgenommen und die Hörergemeinde, die den Saal bis hart an das Podium füllte und natürlich auch den letzten Platz auf der Galerie besetzt hielt, unterstand dabei sofort dem Eindruck einer Feierstunde. Solches Erlebnis des Nachschaffens, diese feinste Durchgeistigung des Vortrags und musikalische Eindringlichkeit sicherten ebenso dem an sich freilich weit weichen und lyrisch-sankten, aber doch sonst mit schwer überwindbaren Wehmutsstimmungen behafteten Schumann (F-dur, op. 80), er erreicht darin nicht mehr die Sonnenhöhe des d-moll-Werkes — eine sehr nachhaltige Wirkung. Das Karlsruher Publikum, das Ely Neu nun beinahe schon als die seine verehrt und der großen Pianistin Beifall über Beifall spendet, vermag indessen nicht, den Dank sowohl auf Prof. Max Strub (Violine) wie auf Prof. Ludwig Soelcher (Cello) auszubreiten, weil die beiden Partner gleichfalls Wesentliches zu einer der-

art lebendigen Unmittelbarkeit der Wiedergabe beitragen, die immer aufs neue als ein Geheimnis der Nachgestaltung angesehen werden muß. In der zweiten Programmhälfte meldete sich noch ein Klavier; doch war es nicht die übliche Konzertüberbung vor einem deutschen Großmeister, sondern dieser Beethoven (Es-dur, op. 70 Nr. 2) wurde aus ureigenem Bereich musiziert. Hans Schorn.

Ernst Kried Rektor der Universität Heidelberg

Der Reichserziehungsminister hat den in sein Ministerium berufenen Professor Dr. Wilhelm Groh mit Ende März 1937 von dem Amt des Rektors der Universität Heidelberg entbunden und ihm für seine verdienstvolle Mitarbeit beim Aufbau des neuen Staates seinen besonderen Dank ausgesprochen. Gleichzeitig hat der badische Unterrichtsminister Dr. Wacker Professor Groh seine besondere Anerkennung und seinen Dank übermittelt. Zum Rektor der Universität Heidelberg ernannte der Reichserziehungsminister den ord. Professor der Philosophie Dr. h. c. Ernst Kried. 1882 zu Wädelsheim in Waden als Sohn eines Handwerkers geboren, widmete sich Kried nach dem Besuch der Realschule und des Lehrerseminars zunächst dem Berufe des Volksschullehrers und war von 1904 an in Mannheim tätig. Seine ersten Arbeiten zu einer neuen, erkenntnistheoretischen Begründung der Idee der Gemeinschaft erschienen 1910. Mit dem im Jahre 1917 veröffentlichten Werke

„Die deutsche Staatsidee“ vollzog er die entscheidende Wendung zur völkisch-politischen Staats- und Erziehungswissenschaft. 1922 vertiefte ihm die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg die Würde des Dr. h. c. auf Grund seines Buches „Philosophie der Erziehung“. Um sich ganz seinen Arbeiten widmen zu können, schied Kried 1924 aus dem Volksschuldienste aus, lebte im gleichen Jahre einen Ruf an die Technische Hochschule in Dresden ab und nahm erst wieder 1928 eine Professur an der Pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. an. Eine im Jahre 1931 vor den Studenten gehaltenen Sonnenrede mit dem Schlusssatz „Heil dem Dritten Reich!“ trug ihm Mahregulung und Strafverleumdung ein. Seine Antwort war die „Nationalpolitische Erziehung“ 1932, worauf das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsentlassung gegen ihn eingeleitet wurde.

Der neue Staat berief ihn im Mai 1933 als ord. Professor der Philosophie an die Universität Frankfurt a. M., deren Rektor er gleichzeitig übernahm. Im April 1934 folgte Ernst Kried dem Rufe der Universität Heidelberg auf den durch die Emeritierung Heinrich Rickerts freigewordenen Lehrstuhl der Philosophie. Seit 1932 gibt Kried die kulturpolitische Zeitschrift „Volk im Werden“ heraus. Als absehbare Zusammenfassung seiner Bemühungen um eine völkisch-politische Wissenschaft erschienen bisher zwei Bände seiner „Völkisch-politischen Anthropologie“. Kried ist SS-Sturmabteilungsleiter und als Führer des Gauobozentenbundes Mitglied der Gauleitung Baden der NSDAP.

Der deutsche Filmvolkstag 1937

Im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer wird im gesamten Reichsgebiet am Sonntag, den 7. März, ein Filmvolkstag durchgeführt werden. Es werden an diesem Tage nahezu sämtliche täglich spielenden Spielfilmtheater Deutschlands — insgesamt rund 2000 — unentgeltliche Filmvorstellungen für alle Volksgenossen am Vormittag veranstalten.

Die Durchführung des Filmvolkstages wird in der Weise erfolgen, daß in den einzelnen Spielfilmtheatern eine geschmackvoll ausgestattete Schrift „Film und Volk“ in einer Auflage von nicht weniger als einer Million Exemplaren an die Spielfilmtheaterbesucher zum Preise von 20 Pf. abgegeben wird. Der Wert dieser Schrift berechtigt zum Eintritt in das Filmtheater, das am 7. März Filme neuher produziert und guter Qualität zeigt wird. Der Sinn dieser Aktion, die erstmalig vor zwei Jahren veranstaltet wurde, diesmal jedoch in weit größerem Maßstabe durchzuführen wird, ist es, die Verbundenheit von Film und Volk darzutun.

Weiterhin wird im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer im Gebäude der Krolloper in Berlin eine kinotechnische Ausstellung stattfinden, die einen Ueberblick über die Entwicklung des technischen Schaffens Deutschlands auf dem Gebiete des Filmwesens gewähren soll.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Auf Regen folgt Sonnenschein und auf Sonnenschein Regen. Die Wahrheit dieser Behauptung kann das Wetter am Donnerstag erweisen. Graue Regenwolken bedeckten meist den Himmel, und doch schenkte uns auch die Sonne für eine Stunde ihren Schein. Die Temperaturen lagen zwischen 4,5 und 2,0 Grad, im Tagesmittel etwa ein Grad über normal. Der Wind wehte immer noch aus Südwesten, und zwar in Stärke 1 bis 2, die Sicht betrug morgens 6 und am Nachmittag 20 km. Der Luftdruck ist erfreulicherweise wieder gestiegen, wollen hoffen, daß er weiterklettert.

Es fröhlingt

Es mag vielleicht noch etwas verfrüht erscheinen, jetzt schon vom Frühling zu reden. Und dennoch. Es liegt in der Luft, es ist zu erschnuppern. Oder ist es etwa zufälliges Tun, wenn, wie in diesen Tagen mehrfach zu beobachten war, ernste, sonst rübrige Männer in den Anlagen, etwa auf dem Schloßplatz, stehen und verlongen auf ein paar winzige Gänseblümchen starren, die dort dem kurzen Gras entkeimen? Und dann heben diese Männer die Nase in die warme Luft und schnuppern, sie schauen hinauf in den hohen Himmel, wo die Wolken eilends ziehen. Und dann gehen sie weiter, wieder ihrem Tagewerk nach, sie vergessen die kleinen Gänseblümchen bald wieder, ja, und doch: es liegt in der Luft, etwas Frühlinghaftes oder so.

Männer sind es, wie gesagt, die so tun. Frauen haben dafür keine Zeit. Sie denken je nachdem an den neuen Frühjahrshut, an den großen Frühjahrspuz oder an jenes entzückende grüne Complet, das da in jenem Schaufenster ...
So ist es halt. Wir Männer sind Idealisten — wenn aber der Frühling wirklich gekommen ist, später, dann neigen freilich auch die Frauen gerne zum Idealismus. Wenn auch nur im neuen Hut oder in jenem entzückenden grünen Complet...

Heldengedenkfeier der Wehrmacht am Helbengedenktag

Das Standortkommando teilt mit: Am Helbengedenktag, den 21. Februar 1937, 9 Uhr, findet auf dem Vortoplas eine Helbengedenkfeier der Wehrmacht statt. An der Feier nehmen 10 Feldzeichen des alten Heeres teil.

Neben Teilen der in Karlsruhe liegenden Truppen nehmen Gliederungen der NSDAP mit angeschlossenen Verbänden, die Behörden, die Soldatenbünde und der Volksbund Deutsche Kriegsärzterfürsorge an der Feier teil. Am Lauf der Feier leitet der Standortälteste und Kommandeur der 35. Division, Generalmajor Schaller, einen Kranz am Leibarenadierdenkmal nieder.

Am Anbruch an die Feier findet ein Vorbeimarsch statt.

Infolge der Platzverhältnisse ist Beteiligung der Bevölkerung außerhalb des von der Schubpolizei abgesperrten Raumes nur in beschränktem Maß möglich.

Aus Beruf und Familie

Beglückwünschung. Der Oberbürgermeister hat den Güterbesitzer a. D. Albert Schweigert, Eheleuten, hier, zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschsreiben nebst Ehrengabe übermittelt.

Jubiläum. In der Fabrik für chirurgische Instrumente von Emil Kohn, Bachst. 46, feiert

Wer und wann wird eingezogen?

Ueberblick über die Heranziehung der Wehrpflichtigen zum aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst

Im Reichsgesetzblatt ist die Anordnung über die Erfassung und Musterung 1937 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst vom 4. Februar 1937 veröffentlicht. Um dem einzelnen Wehrpflichtigen den Ueberblick zu erleichtern, wann er zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes und des Reichsarbeitsdienstes herangezogen wird, werden nachstehend

Jämliche Geburtsjahrgänge aufgeführt, die zur Zeit von der Wehrpflicht und Reichsarbeitsdienstpflicht berührt werden:

Geburtsjahrgang 1912 wird in Ostpreußen vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen, deshalb vorher polizeilich erfasst, gemustert und ausgeschrieben.

Geburtsjahrgang 1913 wurde im Vorjahr polizeilich erfasst und gemustert. Die Erfahrungsreifen I des Jahrganges werden, soweit noch nicht geschoben, in diesem und in den kommenden Jahren zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht herangezogen.

Geburtsjahrgang 1914: Zurückgestellte Dienstpflichtige haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1915: Die Erfahrungsreifen I des Jahrganges haben im allgemeinen den Reichsarbeitsdienst geleistet. Ein Teil von ihnen dient bereits in der Wehrmacht. Die übrigen Erfahrungsreifen I werden vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehr-

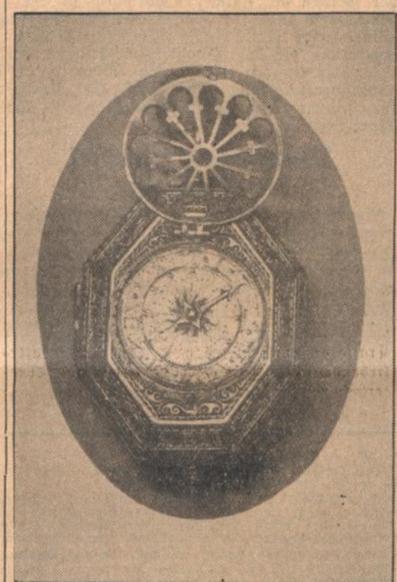
heute Ludwig Grubinger aus Forchheim sein 25jähriges Jubiläum. Grubinger, der den Weltkrieg mitmachte und Schwerfriegsbeschädigter ist, beschäftigt sich in der Hauptstadt mit der Herstellung von Platinanulen, er ist Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Verdienstmedaille. Die ganze Belegschaft nimmt gerne Anlaß, ihrem Kameraden zu seinem Ehrentag die besten Wünsche auszusprechen.

Staatlich geprüfte Kindergärtnerinnen gesucht! Für staatl. geprüfte Kindergärtnerinnen bieten sich 3. St. gleichgütige Berufsaussichten. Im Bereich des Gauess Baden wird eine Anzahl solcher geprüfter Kindergärtnerinnen schon in nächster Zeit benötigt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, selbstgeschriebenen Lebenslauf, aus dem Konfession und Zugehörigkeit zu Parteigliederungen hervorgeht, sind zu richten an den NS-Lehrerbund, Gaufrauenchaft, Karlsruhe, Baumeisterstr. 9, und zwar an die Gaufachgruppenleiterin für NSDAP oder an die NSDAP, Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“, Gaufrauenreferentin, Karlsruhe, Kaiserstraße 148.

Alte Uhren im Landesmuseum

Eine wenig beachtete Abteilung unserer Sammlungen im Schloß

Wer sich die Zeit und die Mühe nimmt, ab und zu unser Badisches Landesmuseum im Schloß zu besuchen, der wird immer wieder feststellen müssen, daß er die oder jene Ab-



teilung übersehen hat und meist ist es eine, die besonders kostbare Schätze birgt. Heute wollen wir uns einmal ein paar alte Uhren ansehen, die mit ihren kunstvollen Formen das Entzückende nicht nur des Kenners bilden, sondern auch der hochstehenden Handwerkskunst unserer Voreltern das beste Zeugnis ausstellen.

Die Sammlung alter Taschenuhren zeigt uns eine große Anzahl sehr wertvoller Stücke.

Aus dem Gerichtssaal

Der falsche Major vor Gericht

Tausende von Mark aus dem Klingelbeutel gestohlen / Sittlichkeitsverbrecher werden bestraft / Ungetreuer Sparsassenvorstand

Mit einem Fall, der die Erinnerung an den „Hauptmann von Köpenick“ wachruft, hatte sich die Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zu befassen. Auf der Anklagebank saß der 48 Jahre alte, zuletzt in Karlsruhe wohnhafte Karl Engler aus Bitterfeld wegen Diebstahls. Seine Vorstrafen geben Aufschluß über die Taten eines Phantasten, der nach Hochstaplerart aus krankhaftem Geltungsbedürfnis handelte. In Karlsruhe hatte er sich eine Offiziersuniform zugelegt und ist mit Orden geschmückt auf Festlichkeiten erschienen. Im Januar 1935 hatte er auf dem Polizeipräsidium die Empfangsbefähigung über die von ihm unrechtmäßig erwirkte Verleihung des Frontkämpferehrenkreuzes mit

dem falschen Namen Matter abgegeben. Im Jahre 1935 hat er eine Eingabe an die Standortverwaltung Billingen gerichtet, in der er sich um eine Zahlmeisterstelle bemerkt; darin bezeichnete er sich als Leutnant der Landwehr. Die Zahlmeisterstelle war ihm zugesagt worden, und er hätte sie auch angetreten, wenn er nicht inzwischen verhaftet worden wäre. Um die gleiche Zeit bestellte er einen Stempel, wobei er das von ihm gefälschte Schreiben eines Majors, dessen Unterschrift von ihm stammte, vorlegte. Die Orthographie des „Majors“ war derart — es kam das Wort „Stemmel“ darin vor —, daß es auffiel, und der falsche Leutnant demaskiert wurde.

Im Felde war er nicht. 1910 wurde er als Unteroffizier entlassen. Während des Krieges — handelte er mit Zuckerwaren in St. Ludwig (Elsass). Aus einer Stellung als Lohnbuchhalter bei einer Karlsruher Firma flog er wegen mangelhafter Orthographie heraus. Der von ihm selbst angefertigte Stammtrolleauszug enthielt u. a. folgende Bemerkungen: Am 27. Januar 1918 durch Armeekommandobefehl für außerordentliche Tapferkeit vor dem Feinde belobt und zum Leutnant befördert. Schlachten und Gefechte: Mühlhausen, Warschau, Brest-Litowsk und 35 Gefechte und Patrouillen. Unter diesen Stammtrolleauszug wollte er den „Stemmel“ setzen. In seinem Bewerbungsschreiben rühmte er sich u. a.: „Ich bin bald 24 Jahre Soldat und bleibe es, bis ich zur ewigen Armee eingee.“ Er schreibt weiter, er habe 1918 seinen Obersten aus einem Hexenstiel herausgeholt, was ihm das Offizierspatent eingebracht habe. Seiner Zeit verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den „Leutnant a. D. Engler“ zu dreieinhalb Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft. Man sah ihn damals als vermindert zurechnungsfähig.

Nunmehr hatte er sich wegen Diebstahls zu verantworten. Die Anklage nimmt an, daß er im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit gehandelt hat. Am 29. Oktober hat er im Hause Rheinstraße 22 einem Hausnachbarn von dessen Rade die Beleuchtungsanlage abmontiert und an seinem eigenen Fahrrad angebracht. Er gibt den Sachverhalt an, möchte aber lieber bestraft als in eine Heilanstalt überwiesen werden:

Herr Richter, ich kenne mich persönlich sehr gut, es ist nicht nötig.

In seiner Wohnung wurden noch andere Gegenstände gefunden, die offenbar entwendet wurden, u. a. zwei Christbäume, die er hat mitgehen lassen.

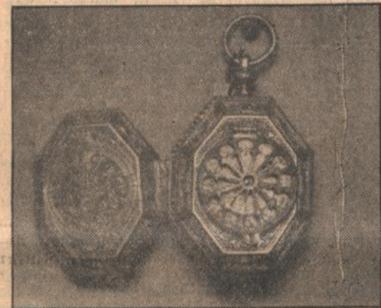
Vorsitzender: Warum nahmen Sie gleich zwei Christbäume weg?

Angeklagter: Mein Freund hat auch einen gebraut.

Vorsitzender: Schönes Christfest, wenn man gestohlene Bäume anzündet.

Der ärztliche Sachverständige hält den Angeklagten für völlig unzurechnungsfähig. Er befürwortet die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, da er eine Gefahr für die Allgemeinheit bilde.

Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwalts und ordnete die Unterbringung Englers in einer Heil- oder Pflegeanstalt an. Eine Verurteilung trat nicht ein, da er bei Begehung der Tat unzurechnungsfähig war.



(Mun.: Bad. Landesmuseum, Nürnberg, um 1650)

Das Glanzstück der Sammlung aber bildet eine große Uhr von dem Meister Johannes Söhler aus Ulm vom Jahre 1640. Es ist eine äußerst wertvolle und seltene Uhr, die 750 Gramm wiegt, zehn Zentimeter lang und viereckig mit drei Zentimeter Durchmesser. Das große Werk hat drei Abteilungen — Gehwerk, Schlagwerk mit Glöckchen und Kalendarium; jede Abteilung hat ein eigenes Federhaus.



(Mun.: Bad. Landesmuseum, Ulm)

Uns ist nur noch ein weiteres Stück dieser Art bekannt, das sich früher in der Schatzkammer des Kaiserhauses in Wien befunden hat.

Bei Bemessung der Leistung der hier ruhenden „Uhr-Uhren“ darf man freilich nicht an unsere heutigen Zeitmesser denken; heute geht die billigste Uhr für einige Mark genauer als die feinste Uhr aus jener frühen Zeit, und im Vergleich mit den alten, schweren Uhren sei hier gesagt, daß eine moderne Armbanduhr durchschnittlich nur 25 Gramm wiegt.

Unter der Anklage wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 49 Jahre alte August Walther aus Baden-Baden zu verantworten. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, er habe in den letzten Jahre bis zum 1. Nov. 1936 als Kirchendiener der evang. Stadtkirche in Baden-Baden aus dem Klingelbeutel Geldbeträge im Gesamtwert von mehreren tausend Mark unbefugt entnommen und für eigene Zwecke verbraucht.

Der Angeklagte, der am 1. Nov. seine Stellung, in der er ein Gehalt von 215 RM bezog, verlor, gibt die Verfehlungen zu, bezieht jedoch den entnommenen Gesamtbetrag auf nur 500 bis 600 RM. Er bekennt, auch aus den Opferbüchern Geld entnommen zu haben. Es fiel auf, daß in der Zeit vor seiner Entlassung die Silberstücke im Klingelbeutel gänzlich fehlten. Es gelang mittels gezeigter Geldmünzen ihn der Täterschaft zu überführen; es wurde festgestellt, daß die Angeklagte herausgefischt hatte. Unter Zurundelegung der Berechnungen des Kirchenrechners schätzte das Gericht den veruntreuten Gesamtbetrag auf mindestens 3000 bis 4000 RM. Bemerkenswert ist, daß der Angeklagte keineswegs aus Not oder wirtschaftlich bedrängter Lage handelte, denn es war ihm möglich, während der letzten Jahre noch größere Ersparnisse zu machen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis sowie 100 RM. Geldstrafe. Der Verurteilte nahm die Strafe sofort an.

Wegen Inhäuferei verurteilte die Karlsruher Strafkammer den mehrfach verurteilten 29jährigen ledigen Max Stauffert aus

Aus Stadt und Land

Briefe aus dem Lande

Durlacher Notizen

In der „Blume“ hielt der Karlsruher Durlacher Verein dieser Tage seine Jahresversammlung ab. Vereinsführer Friedrich Schaber konnte zahlreiche Bänder begrüßen. Das Protokoll und der Jahresbericht gaben ein anschauliches Bild vom Schaffen des Vereins. Der bisherige langjährige Vereinsführer Schaber legte sein Amt nieder. Zum neuen Vereinsführer wurde der bisherige Schriftführer Eugen Schaber gewählt. Dieses Jahr wird wieder eine Jungtierausstellung durchgeführt.

Im Verlauf seiner Besichtigungsreise trat am Donnerstagvormittag der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Frisch, dem Standort Durlach einen Besuch ab. Dieser Tage feiern Werkmeister a. D. Friedrich Müller und seine Ehefrau Dorothea geb. Durr das Fest der goldenen Hochzeit; am gleichen Tag feiert der jüngste Sohn die dritte Hochzeit.

Das Mahmal für Frhr. Kröber an der Landstraße Durlach-Karlsruhe fand bis jetzt auf dem Bürgerfest hart am Vordien. Im Zuge der Fertigstellung der Zufahrtsstraße zur neuen Robert-Wagner-Allee wurde eine Straßenerweiterung vom Verkehrswege notwendig. In der „Blume“ hielt dieser Tage die Fraktions-Vollversammlung der Kreise Karlsruhe, Pforzheim und Bruchsal eine Bezirksversammlung ab, die sich befaßt mit der Bezirksleiter-Erwählung, die einen Rückblick auf die im Jahre 1936 geleistete Arbeit. Musikvortrage des Musikvereins Durlach unter Stabsführung von Kapellmeister Schumann und des Handharmonikarings unter Leitung von Hugo Greis umrahmten die Sitzung.

Kirchenweihen in Bretten

Landesbischof D. Kühlewein und Oberkirchenrat D. Bender nahmen teil.

Mit einem Posaunenbläser der evangelischen Gemeindejugend begann der denkwürdige Weihenfest in Bretten. Mit einem Absegnungsgottesdienst in der kleinen Kreuzkirche, gehalten von Pfarrer Feiler, setzte er sich fort. Dann stellte sich der Festzug zur St. Michaelskirche auf, wobei der bauleitende Architekt, Dr. Schmechel aus Mannheim, dem Landesbischof den Schlüssel übergab. Die Weihenfeier hielt Landesbischof, die Festpredigt Dekan Kofb. Die Schlüsselübergabe, verbunden mit den ersten drei Kinderkufen im neuen Gotteshaus, hielt Stadtpfarrer Feiler. Die Orgel spielte Meister Robert Gantner, den Chor leitete Dirigent H. Keller. In einem sich anschließenden Kindergottesdienst erzählte Vikar Vollstein, ein bedrohter Bretten, von den hundertjährigen Geschichten der Kirche. Beim Bezirkskirchenrat am Nachmittag sprach abermals Landesbischof D. Kühlewein. Am Abend fand die Schlüsselübergabe statt. Dabei sprachen von dem ehemaligen Bretten Pfarrer ihre Glückwünsche aus: Kirchenpräsident i. R. D. Burck aus Karlsruhe, Stadtpfarrer John aus Heidelberg, Hofkapellmeister und Diakonienhauspfarrer Stupp aus Karlsruhe.

Unserer Beschreibung ist noch nachzutragen, daß das überlebensgroße Kreuzifix von Bildhauer Schneider aus Karlsruhe gefertigt wurde. Die erweiterte Orgel stammt von Weigle in Eberdingen. Neben verschiedenen wertvollen Funden sind alte Grabplatten in der Seitenkapelle wieder angebracht worden.

Heidelberger Notizen

Die Operette „Der schwarze Korjar“ von Hartwig von Platen erlebte im Stadt-Theater in Heidelberg ihre erfolgreiche Uraufführung in Anwesenheit des Komponisten, der selbst am Dirigentenpult stand.

Lebendigen Heimatbewußtsein wird unter Zusammenfassung aller Bestrebungen auf heimatlichem Gebiet die „Heidelberger Heimatgesellschaft zur Pflege der Heimatkunde“ dienen. Von ihrer Gründung geltenden Aufbruch haben die unterzeichneten: Univ.-Prof. Dr. E. Feiler, Heinrich Landfried, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim, A. Vindinger, Ratsherr, C. Reinhaus, Oberbürgermeister, Univ.-Prof. Dr. P. Schmittner, Bad. Staatsminister, und W. Seiler, Kreisleiter des Kreises Heidelberg der NSDAP, Stadtoberschulrat. Das Kurpfälzische Museum wird das Haus der alle Kreise der Bevölkerung zum Beitritt auffordernden Gesellschaft sein. Zunächst einmal sind in das Programm der diesjährigen Veranstaltungen drei Ausstellungen, Sausmusiken, Singsen der Stadt, Singkurse im Museumsarten sowie heimatkundliche Ausflüge in die Umgebung aufzuzählen.

Kurz und interessant

Am Mikrophon in Sevilla: ein Triberger

d. Triberer, 18. Februar
Der Sprecher des nationalspanischen Senats Sevilla ist der Italiener Tranquillo Bianchi, der in Triberg geboren und aufgewachsen ist. So ist es kein Wunder, daß die hiesigen Rundfunkhörer mit besonderem Interesse die deutschsprachigen Sendungen aus Sevilla verfolgen. Viel Freude bereiten ihnen dabei Bianchis Grüße an alle Triberger Freunde und Bekannte.

nommen. Für den Winter sind dann Vortragsabende und Arbeitsgemeinschaften zu erwarten. — Nach der Neuordnung der Bestände wird in diesen Tagen das Kurpfälzische Museum wieder eröffnet. Gegenüber früher hat es seinen räumlichen Umfang verdoppelt. Die erste Bestandsausstellung bringt wertvolle Erinnerungen aus vergangenen Zeiten unter dem Titel „Aus Alt-Heidelberg Privatbesitz“. — Der vierte Reichsbühnenwettbewerb im Kreis Heidelberg wurde mit einer Feierstunde am vergangenen Sonntag eröffnet. — Kurz nach Vollendung des 85. Lebensjahres verstarb Jean Heinlein, der Begründer der Heinleinwerke.

Billinger Wochenschau

1. Anlaß der Führertagung des Bannes 169 veranlaßte die Hitlerjugend im

großen Saale der Tonhalle in Billingen eine außerordentlich stimmungsvolle Morgenfeier. Die packende Ansprache des Bannführers Frisch war umrahmt von ausgezeichnet vorgetragenen Liedern und Gedichten. Anschließend begaben sich die NF-Führer in das Alte Kaufhaus, wo Bürgermeister Schneider die neuen Diensträume des Bannes 169 an Stabsleiter Egenlauf übergab. — In der Tonhalle wurde durch die Volksdeutsche Bühne Berlin, das Volksschauspiel „Der Erbstrom“ mit Erfolg gegeben. — Die überfüllten Säle bewiesen, daß die aufklärenden Vorträge über Rassenkunde auch bei der Baarbevölkerung auf fruchtbaren Boden gefallen sind. — Am Dienstagabend sprach Prof. Dr. Revellio, Billingen, über „Die Frühgeschichte unserer Heimat“. Der Redner gab an Hand eines reichen Bildmaterials einen trefflichen Einblick in die Völkerbewegung im Quellgebiet der Donau.

160 Menschen auf den Quadratkilometer

Stabsleiter Seidler sprach vor Bauernführern in Karlsruhe

Vor Angehörigen des Reichsnährstandes und geladenen Gästen sprach am Dienstag in der Technischen Hochschule Stabsleiter im Reichsnährstand Seidler in einem grundsätzlichen Referat über Bauernprobleme. Der Vortrag vermittelte allen Zuhörern ein umfassendes Bild von der heutigen Lage des Bauerntums.

Die Behandlung der Verhältnisse auf landwirtschaftlichem Gebiet in Baden war von besonderem Interesse. In Baden, wo 160 Menschen auf dem Quadratkilometer leben — 20 mehr als im Reichsdurchschnitt — macht sich besonders ungenügend die Ueberbevölkerung bemerkbar. 2½ Millionen Menschen haben nur 800 000 Hektar landwirtschaftliche Fläche. 24 Prozent davon sind Wald. Etwa 24 Prozent der Gesamtbevölkerung sind bäuerlich. 584 000 Hektar sind nicht in bäuerlichem Besitz, 150 000 Hektar befinden sich in toter Hand, Staat, Gemeinde, Kirche, Stand und Grundbesitzer. Ungefähr 325 000 Betriebe bearbeiten eine Fläche von je 3,8 Hektar, 150 000 Bauern verwalten weniger als 2 Hektar. 18 800 Betriebe betreiben ausschließlich aus Pachtland. Das ist ein Mißverhältnis, und hier liegen die Ursachen der Landflucht. Der Redner sprach in großer Offenheit über die noch nicht restlos beseitigten Mißstände. Er beschränkte sich aber nicht auf die Aufzählung des Negativen, sondern zeigte die Mittel und Wege, wie in Zukunft eine grundlegende Veränderung und Besserung herbeigeführt werden wird. Das

arteigene Bodenrecht wird und muß kommen! Der Erlaß des Grundstücksverkehrsgesetzes bildete hierzu den Anfang.

Die Hauptabteilung I des Reichsnährstandes „Der Mensch“ sorgt in der weltanschaulich-politischen Schulung für die körperliche und seelische Betreuung des Bauern. Unter den zusammenfassenden Begriff „Ordnung des Bodens“ fällt alles, was ihm in irgend einer Weise dienen kann. Die 8000 zur Zeit in Baden bestehenden Erbhöfe werden aller Voraussicht nach in nächster Zeit auf 10 000 gesteigert werden. Entschuldungsverfahren, Bodenverbesserungsmassnahmen, Schaffung von Landfrankenstellen, die Aktion zur Neugründung von Bodeeinrichtungen und Schwimmgelegenheiten auf dem Lande, die Einsetzung von Gesundheitsämtern, die Möglichkeit einer Lebensversicherung für 200 000 Jungbauern — das alles sind praktische Dinge, die für eine zielbewusste nationalsozialistische Agrarpolitik selbstverständlich sind.

Etwa 500 ehrenamtliche Mitarbeiter des Reichsnährstandes in Baden leisten wertvolle Dienste in einer praktischen, volkshygienischen Tätigkeit. Die Gegend von Bühl, Mägen, Ofenburg, also Mittelbaden, wird schon in kurzer Zeit sichtbare Ergebnisse dieser Arbeit zeigen. Mit dem Wort Darrés: „Das deutsche Volk wird ein Bauernvolk sein oder es wird nicht sein“, schloß Stabsleiter Seidler seinen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

i. Neudorf. (Der Gesangverein „Liederkranz“) hat den früheren Chormeister Hansbach (Durlach) mit der Leitung wieder beauftragt. — Der im Alter von 68 Jahren verstorbenen Landwirt Albert Deder wurde hier unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt.

ii. Graben. (Eternabend.) Einen netten Verlauf nahm der am Sonntag stattgefundene Eternabend. Das schön zusammengestellte Programm bot unterhaltende Stunden.

o. Biefontal. (Der Männergesangverein) sollte in seiner Jahresversammlung dem unermüdeten Chormeister, Studienrat Jung (Karlsruhe), Dank. Nach Erneuerung einer Anzahl Ehrenmitglieder wurde mit dem Vereinsführer Bischoff der gesamte Führerrat wieder bestimmt.

Aus Kraichgau und Bruhln

Odenheim (bei Bruchsal). (Auszeichnung.) Dr. Hepp hier, der seit 25 Jahren die Sanitätskolonne Odenheim als Kolonnenarzt betreut, erhielt die Ehrenmedaille des Deutschen Roten Kreuzes.

i. Forth. (Verschiedenes.) In der Hauptversammlung des Gesangvereins „Frohinn“ wurde für den verstorbenen Vorstand Spätle Alton Weindel einstimmig zum Vereinsführer gewählt. — Im Alter von 66 Jahren starb Tabakarbeiter Wilhelm Buraer.

l. Unterwiesheim. (Beisetzungs.) Der im jugendlichen Alter verstorbenen Hans Mündinger wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt.

x. Gondelsheim. (Beerdigung.) Unter großer Teilnahme von nah und fern fand die Beerdigung des verstorbenen Ratschreibers Menzemer statt.

x. Mingsheim. (Todesfall.) Im Alter von über 80 Jahren starb Altrentenwirt Anton Mannbera.

Aus der Hardt

l. Mörch. (Generalversammlung.) Am Sonntag fand im „Ochsen“ die Generalversammlung des Männergesangvereins „Eintracht“ statt. Die Gesamtverwaltung wurde wieder eingesetzt.

Von Murg und Oos

H. Baden-Baden. (Evang. Kirchengemeinde.) Unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer Kirchenrat D. Bessbacher fand im Gemeindehaufe eine Sitzung des Kirchengemeindeausschusses statt.

Landvolk, hör zu!

Rüste dich auf die große Sammelaktion zur Erfassung abhängigen Alteisens, die in der Zeit vom 20. Februar bis 7. März 1937 von der Partei und ihren Unterlegungen in allen Dörfern durchgeführt wird.

Galtet allüberall in Hof und Flur Umfchau nach Material und helfst durch Bereitstellung desselben tatkräftig mit an der Lösung der für uns alle lebenswichtigen Frage der deutschen Rohstoffbeschaffung.

Unter den Rollwagen geraten

Tödlicher Unfall bei Egenstein

ii. Am Mittwochnachmittag ereignete sich bei den Erdarbeiten am Pfingstkanal zwischen Hagfeld und Egenstein ein schwerer Unglücksfall. Beim Kippen geriet der 23jährige Wilhelm Amolsch von Weingarten unter einen Rollwagen und erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus in Karlsruhe starb. Drei weitere Arbeiter trugen erhebliche Verletzungen davon.

Allerheiligen wird instandgesetzt

Das Kloster Allerheiligen bei Oppenau im Schwarzwald, das kurz nach der Auflösung im Jahre 1802 durch einen Blitzschlag zur Ruine geworden ist, soll vor weiteren Zerstörungen bewahrt werden. Außer der Instandsetzung des kunsthistorisch wertvollen, aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammenden Bauwerks, soll auch die barocke Gartenanlage des Klosters mit ihrer Wasserfontäne erneuert werden. Weiter ist beabsichtigt, einen Sammlungsraum einzurichten, in dem alles aufbewahrt werden soll, was auf das Kloster Bezug hat. In der Nähe des Klosters befindet sich das schöne Heidenbühl, das der Schwarzwaldverein seinen im Kriege gefallenen Mitgliedern errichtet hat.

Gewinnauszug

5. Klasse 48. Preussisch-Badische (274. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag 17. Februar 1937

Die heutige Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM.	113707
2 Gewinne zu 5000 RM.	246360
26 Gewinne zu 3000 RM.	181114 319086 371508
26 Gewinne zu 2000 RM.	3250 57445 58165
122519 137131 165986 181602 202398 204917	
211180 286394 313267 332195	
66 Gewinne zu 1000 RM.	5706 15956 36030
53473 56940 59512 84636 89721 112950 118480	
128678 140023 42168 158110 17497 182278	
193636 208040 220303 220824 245357 250058	
269831 289725 302818 305857 318337 356531	
363416 368021 380658 396041 397162	
50 Gewinne zu 500 RM.	27840 32226 37079
98900 57321 61428 71818 78818 89535 112427	
136588 146123 146401 153889 199023 204966	
219512 254052 260665 275247 275274 278040	
294178 296312 297805 298553 316190 320871	
324530 332519 335243 344432 348729 359740	
371064 374167 383362 389675 398003	

396 Gewinne zu 300 RM.	934 1163 5360 5588
9056 9783 10566 10723 10728 12211 12843	
14872 18260 21081 22176 24588 30936 34817	
36137 38177 37713 38475 39987 40156 43087	
46878 50302 51342 53070 53450 53534 56033	
58126 64521 68242 68112 72679 74376 75382	
77134 77811 78387 79133 79211 81507 81928	
82507 84150 85141 90945 93493 94729 99953	
111556 115326 122528 124248 126489 128596	
134022 138665 141335 143060 148992 149892	
149378 149460 151670 152224 155946 159333	
161551 163555 164548 166550 167130 168510	
170512 172804 175602 175615 176490 176577	
180988 180323 182958 183008 184574 184891	
186881 186954 187823 188000 188565 190834	
191980 192517 193720 194633 194922 197451	
197703 201642 204896 206746 213226 213740	
217093 218230 219732 221084 223667 228253	
227582 227684 228299 231543 236825 238774	
234067 235123 237066 238811 242778 243686	
246751 247358 251682 251759 258446 258626	
268787 269587 270653 272599 275131 275214	
276582 276761 278412 280070 285457 285494	
290422 290980 291277 292683 293111 293335	
295367 295901 296642 297863 298113 299069	
302801 303192 303392 305621 306684 306785	
316192 313181 315079 319684 321979 325692	
327187 330880 332672 333396 334492 338183	
343511 344595 345532 351948 353498 354102	
354536 354999 355024 356127 357061 360480	
360616 369831 370011 373182 375412 378134	
379699 389579 389581 386401 386908 390658	

Die heutige Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM.	50801 162025
18 Gewinne zu 2000 RM.	53710 73465 96676
179658 199071 199950 275849 288622 304447	
62 Gewinne zu 1000 RM.	11681 44563 57832
60750 68932 73082 82335 93765 9725 110391	
114973 124857 129996 132089 136953 141781	
145031 162108 164896 177355 181684 190802	
229296 280388 282353 287095 298110 335991	
343370 354279 379660	
76 Gewinne zu 500 RM.	4502 6435 9625 22748
31230 39732 47018 68049 68803 73604 85455	
92955 100130 108404 116794 122222 123927	
13824 182376 192302 208115 240162 244165	
250886 256606 260174 265043 269575 270655	
277903 279031 280406 287206 289797 308114	
331470 371112 384446	

346 Gewinne zu 300 RM.	1198 1329 5629 6238
13410 14724 15940 21178 21833 22535 25177	
27184 29548 30268 35242 37661 52533 52913	
52970 64393 61162 62911 65018 65193 66048	
68347 68907 72872 74202 78206 78042 79613	
81262 86047 87610 89129 94260 97571 100622	
111354 112174 114772 115145 115974 118725	
120697 122729 126897 126155 129298 131318	
134173 140154 143627 151840 154868 156677	
160238 160530 160902 165048 172603 174982	
178501 178300 178521 179106 185860 187148	
198082 191840 195204 197596 199248 200756	
201582 210018 212497 212617 213377 219648	
222075 223283 225142 226401 228432 229545	
233069 236786 238315 238994 238989 251425	
251711 252598 252702 259011 259383 261089	
261568 263442 273193 273489 274096 274282	
275378 276900 277992 283260 284752 287032	
290297 293442 295133 295394 296107 298402	
299055 302756 304078 305000 306717 309871	
310328 315699 318432 319043 321564 324673	
326969 327142 328876 328928 330091 332768	
335577 339359 341849 342560 342688 342694	
343080 345879 346151 350126 352320 352398	
352917 354801 356510 360753 362378 365498	
366785 369035 369295 369798 376563 378409	
382898 384376 385953 387518 388259 388793	
390482 392752 393065 393218 394281 396418	
397947 399169	

ii. Triberg. (Verschiedenes.) Am heutigen Freitag bringt der Reichsführer Frankfurt um 15.15 Uhr eine Sendung vom neuen Schwarzwälder Heimatmuseum in Triberg. — Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes verleiht dem hiesigen Bezirkskolonnenführer Adolf Heim das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des Roten Kreuzes. Im Bezirk Billingen ist Adolf Heim der erste Träger dieser ehrenvollen Auszeichnung.

Unterhaltungsblatt des KZ

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen
Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by Aug. Scherl GmbH, Berlin

(11. Fortsetzung.)

„Ein toller Bluff“, sagte Daniel, „aber — Ich weiß, woran Sie denken: Selbstverständlich besteht — ich will nicht sagen: die Wahrscheinlichkeit, aber wenigstens die Möglichkeit, daß man sich in Berlin aus irgendeinem Grunde veranlaßt sieht, das Bild dennoch vom Reittahmen zu nehmen.“

„Eben!“
„Nun, was geschieht dann? Dann wird man den Schwindel entdecken und einen furchtbaren Schreck bekommen: Offenbar ist während des Transportes eine heillose Geschichte passiert! Aber das sind Phantasien eines schlechten Gewissens, ich halte diese Möglichkeit für vollkommen ausgeschlossen; jede Ausstellungsleitung der Welt wird sich hüten, ein Bild vom Rahmen zu nehmen — wie leicht könnte die alte Leinwand brechen.“

„Zum Teufel“, sagte Daniel und begann auf der Terrasse herumzulaufen, „dann ist also meine Fahrt hierher eine haus hohe Dummheit gewesen!“

Professor Veclair beantwortete Daniel Glenmores Ausruf, daß seine Erkundungsfahrt nach Paris eine haus hohe Dummheit gewesen wäre, zunächst mit einer beschwichtigenden Gebärde, die etwa sagen sollte, ganz so schlimm ist's vielleicht nicht gewesen. Mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit fügte er dann hinzu: „Sagen wir: Sie war überflüssig. Aber Sie wissen: Ich freue mich immer, Sie zu sehen.“

„Und in Paris hatte ich ihn schon in den Klauen!“

„Ben?“

„Mafioretti!“

„Nein!“

„Doch!“ Daniel berichtete. „Zum Glück ist Bodley dortgeblieben.“

„Wer?“ fragte der Professor.

„Mein Freund Jack Bodley, ich habe ihn aus London geholt, ein junger Beamter von Scotland Yard.“

Veclair war durch diese Mitteilung aufs unangenehmste berührt. „Aber, Daniel! Sie wissen doch, daß niemand etwas von der ganzen Geschichte erfahren soll! Ich begreife Sie nicht! Ein Kriminalbeamter? Ich muß Ihnen sagen, daß ich über Sie wütend bin!“

„Beruhigen Sie sich!“ sagte Glenmore verstimmt. „Ich kenne ihn so gut wie mich selbst: Er hält dicht, darauf können wir uns verlassen.“

„Trotzdem!“ sagte Veclair mit einer Heftigkeit, die Daniel noch nie bei diesem sonst so beherrschten Manne gesehen hatte. „Letzten Endes darf man sich immer nur auf sich selber verlassen. Ich will Ihre gute Absicht nicht verstehen, aber Sie werden auf diese Weise den Skandal, den wir um jeden Preis vermeiden sollen, geradezu provozieren.“

„Sie sehen doch, wie vorteilhaft es ist, daß Mafioretti gerade jetzt beobachtet wird...“

Veclair schwieg verärgert.

„Na“, sagte er schließlich, „es ist nichts mehr daran zu ändern. Versuchen Sie also, das Beste daraus zu machen — Sie tragen jetzt die Verantwortung!“

„Ich fahre sofort nach Paris zurück.“

„Aber vorher besuchen Sie, bitte, Ihre Schwester und Herrn Renner, erklären Sie ihnen die Zusammenhänge und richten Sie Grüße von mir aus: Ich würde mich aufrichtig freuen, wenn mich die beiden gelegentlich wieder einmal besuchen wollten. So — Und nun seien Sie mir nicht böse, weil ich vorhin etwas heftig war, Sie wissen, es ist nicht schlimm gemeint. Ach, ich wollte, ich hätte mit dieser verwickelten Geschichte nichts mehr zu tun! Auf Wiedersehen, Daniel!“

Wenn Daniel Glenmore geklaut hatte, in Gloria und Renner dankbare Zuhörer für seine merkwürdige Geschichte zu finden, so irte er sich sehr. Die beiden lagen im Sand, ließen sich von der Vormittagssonne braten und machten einen geradezu aufreizend glücklichen Eindruck. Da sie seit seiner Abreise keine Zeitung gelesen hatten, — „eine wesentliche Vorbedingung zum Glück, Danny!“ — wußten sie von nichts, und seine Sensationen mußten wie nasses Feuerwerk verzischen, ohne im geringsten bewundert zu werden.

„Ich habe leider keine Zeit, länger bei euch zu bleiben“, sagte er, sichtlich gekränkt und auf der Suche nach einer Ausflugslinie.

„Wie schade!“ sagte Gloria mit höflich unterdrücktem Gähnen.

„Ich werde ein Auto nach Marseille mieten und von dort aus nach Paris fliegen.“

„Ja, tue das, und viel Vergnügen!“

Er ging.

Gloria und Renner blieben in frohohlmäßiger Faulheit liegen. Nach einer Stunde sagte Gloria: „Ich glaube, ich kriege den Sonnenstich.“

„Oh, wirklich?“

„Außerdem habe ich oben etwas zu tun.“

„Ich komme nach“, versicherte er, ohne sich zu rühren.

Renner blieb allein. Als er ihre Schritte nicht mehr hörte, richtete er sich auf und war ganz wach. Die Erzählung Daniel Glenmores hatte ihn eigentümlich berührt — mir scheint, dachte er, diese verhängnisvolle Madonna beginnt mich in ihren Zauberkreis zu ziehen! Vielleicht haben die beiden englischen Jünglinge recht, daß sie so eifrig Jagd auf Mafio-

retti machen, denn Fingerabdrücke lügen nicht; aber trotzdem stimmt dabei etwas nicht. Ich werde mit Gloria darüber reden, Gloria ist ein so vernünftiges Mädchen — ach, Gloria ist überhaupt ein so ausgezeichnete Mensch, daß es die schrecklichste Katastrophe geben wird, wenn dieser blaue Traum hier zu Ende geht und ich wieder ein stellungsloser Schauspieler sein werde.

Renner schwamm noch eine Weile in dem milben und klaren Wasser, dann nahm er den Bademantel um die Schultern und ging durch den Garten hinauf ins Haus. Während er sich in seinem Zimmer ankleidete, hörte er bereits, was Gloria „zu tun“ hatte: Sie übte Harmonika.

„Danklos!“ dachte er lächelnd, trat auf den Balkon hinaus und stellte sich vor ihr Fenster. Gloria merkte die plötzliche Verdunkelung und blickte von den Noten auf.

„Es wird schon“, sagte er nachsichtig, „aber Wagner ist vielleicht doch noch etwas schwierig für Sie — meinen Sie nicht?“

„Wie? Wagner?“

„War das denn nicht das Preislied aus den ‚Meisterfingern‘?“

„D. Hans“, sagte Gloria, „es waren doch die blauen Gloden von Schottland! Haben Sie das nicht gehört?“

„Ach so... ja, richtig...“, antwortete er, „mir scheint, ich habe heute meinen unmusikalischen Tag, entschuldigen Sie!“

Gloria stellte das unheimliche Instrument auf den Tisch. „Ja, es ist schrecklich mit dir...“, sagte sie, verlor sich in furchtsamen Gedanken und hatte doch plötzlich Tränen in den Augen. „D. Hans — ich wollte Sie überraschen und dachte, ich könnte Ihnen die blauen Gloden vorspielen, und nun halten Sie es für die ‚Meisterfingern‘. Ich werde das nie lernen!“

„Sie sind ja noch jung!“ sagte er tröstend.

„Glauben Sie, daß ich als Urtröstmutter müßfaktischer sein werde? Schwerhöriger vielleicht, und das hat freilich auch seine Vorteile... Nein, ich geb' es auf!“

Beinahe Zechprellerei / Von Annemarie Schäfer

Vieschen Raabe ist ein ausermittelttes Geschöpf. Denn das hübsche Mädchen kann, ohne aufzuschnelden, von sich behaupten, daß sich in diesen männerarmen Zeiten sogar zwei männliche Wesen um sie reihen.

Abends, wenn das frische Periwinkle aus dem Büro kommt, mit ladenden, klaren, etwas selbstbewußt dreinschauenden Augen, die kleine Suppnaale in den dunklen Manteltragern versteckt, dann sieht sie an zwei Strahenden Karl und August stehen. Die beiden Verliebten sind wohl gezwungen, mit Vieschen am Abend gemeinsam spazieren zu gehen oder im Kaffee mit ihr zu plaudern; aber keine Nacht der Welt kann sie zwingen, auch noch gemeinsam auf den Traum ihrer Nächte zu warten. Das erledigt jeder für sich allein.

„Hallo, Vieschen!“ jubelt es von beiden Strahenden und mit mürremäßiger Geschwindigkeit geht's auf das Möbel zu.

In Vieschens blanke Augen hat sich der Hochmutsstempel eingemittelt. In einen von beiden Verehrern würde sie sich sicherlich verließen haben; aber da es zwei sind, fühlt sie sich nur gebauchpinnelt. Wie eine große Dame, mit lässiger Selbstverständlichkeit, nimmt sie Augusts Blumenstrauß und Karls Pralinen-schachtel entgegen, wie eine noch größere Dame sagt sie: „Und jetzt möchte ich gerne ein bißchen Musik hören.“ Ein paar Minuten später läßt sich das Mädchen von Karl ein Köstchen Kaffee und von August zwei Stückchen Kuchen spendieren.

So war das vor einigen Wochen und so ist es auch heute. Und dennoch hat sich etwas geändert. Schließlich müßte das Abendtheater von Vieschen Raabe doch einmal ein Ende haben. Karl und August waren sich lange genug spinnefein gewesen; jetzt ist ihre Wit auf das Vieschen selber übergesprungen. Es ist ja auch höchst ungebührlich, nette Männer so lange an der Nase herumzuführen.

Heute Abend, im Konzertkaffee, befinden sich Karl und August darauf, daß Männer doch eigentlich zusammenhalten sollen. „Vieschen, entscheide dich!“ fordert August. — „Ich will jetzt endlich wissen, wen du von uns beiden lieber hast“, verlangt Karl.

Aber Vieschen lacht, ohne den Ernst der Lage zu erfassen. Das ist den Männern zu bunt. Vor Wochen noch hätten sie Vieschens Lachen niedlich gefunden — heute aber haben sie für so etwas keinen Sinn. „Ich mag diese klägliche Rolle nicht mehr länger spielen“, schimpft der eine. — „Du bist nur tofekt, und sonst nichts“, großt der andere. Und im Kaffee entläßt sich ein örtliches Gewitter mit einigen kalten Einflüssen. Dazu spielt die Musik: „Wer uns getraut!“

Aber das Vieschen lacht noch immer.

Da wird aus dem örtlichen Gewitter ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und Windstärke 6. Als auch das nichts nützt, rennen die beiden Männer, Arm in Arm, davon und kommen nicht mehr zurück. Jetzt ist dem Mädchen das Lachen vergangen. Das hat sie nun davon. Weg sind sie. Wie höhnisch sie sich noch einmal umgesehen hatten! So eine Frechheit! „Die bin ich quitt“, denkt das Vieschen und

„Tun Sie das um Gottes willen nicht, Gloria!“ sagte Renner erschrocken. „Denn wenn ich Ihnen keine Stunde mehr geben darf, fällt der letzte kümmerliche Schein meiner Daseinsberechtigung fort, und ich muß abreißen.“

„Wenn Sie wollen, daß ich wirklich anfangen zu weinen, dann reden Sie nur in diesem Tone weiter! Haben Sie hier wahrhaftig gar nichts mehr zu suchen, Hans?“

„Doch!“ sagte er schnell und warf die Worte wie einen Mantel über seine Verlegenheit. „Die Madonna von Ponterag!“

Gloria bekam erkaunte Augen. „Um Gottes willen — noch einer, den die Viderkrankheit befallen hat! Und wir lebten so schön und friedlich und durften uns so glücklich vor-

kommen!“

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

„Für blondes Haar“

KAMILLOFLOR

ALKALIFREI 30 PFG.

BRUNETAFLORE

FÜR DUNKLES HAAR

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

„Für blondes Haar“

KAMILLOFLOR

ALKALIFREI 30 PFG.

BRUNETAFLORE

FÜR DUNKLES HAAR

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

„Für blondes Haar“

KAMILLOFLOR

ALKALIFREI 30 PFG.

BRUNETAFLORE

FÜR DUNKLES HAAR

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

„Für blondes Haar“

KAMILLOFLOR

ALKALIFREI 30 PFG.

BRUNETAFLORE

FÜR DUNKLES HAAR

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

„Für blondes Haar“

KAMILLOFLOR

ALKALIFREI 30 PFG.

BRUNETAFLORE

FÜR DUNKLES HAAR

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

„Für blondes Haar“

KAMILLOFLOR

ALKALIFREI 30 PFG.

BRUNETAFLORE

FÜR DUNKLES HAAR

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

„Für blondes Haar“

KAMILLOFLOR

ALKALIFREI 30 PFG.

BRUNETAFLORE

FÜR DUNKLES HAAR

Gloria setzte ihr Hütchen auf. „How thrilling!“ sagte sie getötet. „Hans Renner als Defektiv — ich beste vor Neugier!“

5.

Jack Bodley war ungewöhnlich früh aufgestanden. Schon vor acht Uhr sah er in einer kleinen Schenke, die sich durch nichts empfahl als durch die Tatsache, daß man durch den Fenstervorhang beobachten konnte, wie die bei der Gipsgießerei Legrand & Cie. Beschäftigten zu ihrer Tagesarbeit antraten. Einer nach dem andern verschwand in der Hauseinfahrt — nur Mafioretti war nicht zu sehen. Als es halb neun Uhr schlug, zahlte Jack sein Frühstück und ging hinüber.

Die Firma Legrand & Cie. wurde durch einen alten Herrn verkörpert, der Wert auf ein künstlerisches Aussehen zu legen schien: Er trug einen weißen Spitzbart und ein Samtbaret und thronte hinter einem sehr hohen, altmodischen Schreibtisch; auf seiner Nase balancierte einer von jenen an die Kette gelegten Zwillern, deren dauernd umständliche Handhabung den Lebensinhalt mancher älterer Herren auszumachen scheint.

„Guten Tag!“ sagte Jack höflich. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich höre, aber ich suche einen gewissen Mafioretti, der bei Ihnen arbeitet.“

Legrand & Cie. betrachtete ihn längere Zeit über den Zwickel hinweg und sagte dann mitmütig: „Geharbeiten hat, mein Herr!“

„Wie? Er war gestern mittag noch hier!“

„Ja, und gestern abend ließ er sich seinen Lohn auszahlen. Er sagte, die Polizei sei hinter ihm her, und er müsse weiter. Sind Sie von der Polizei?“

„Nein.“

„Das geben diese Herren ja nie zu, ich kenne das. Mafioretti war mein bester Arbeiter, ein Genie auf seinem Gebiet, ich bin sehr ärgerlich, daß er nicht mehr kommt. Das habe ich Ihnen zu verdanken!“

„Aber ich sage Ihnen doch —“

„Vieher Himmel, was kann er schon getan haben? Er ist doch erst vor ein paar Wochen aus dem Gefängnis entlassen worden...“

Jack lachte. „Sie sind ein Philojoß, Herr Legrand.“

„Ich bemähe mich, es zu sein. Nur so wird man mit dem täglichen Arger fertig. Aber freilich: Das bringt mir Mafioretti nicht zurück!“

„Wenn Sie erlauben, werde ich ihn suchen.“

„Sie werden ihn nicht finden.“

„Dah er Ihnen vielleicht mitgeteilt, wo bin —“

„Nein! Und wenn ich es wüßte, so würde ich es Ihnen nicht verraten.“

„Ich danke Ihnen für Ihre große Liebenswürdigkeit!“ sagte Jack Bodley und ging. Legrand & Cie. lehrte hinter ihm her wie ein geärgertes Eichhörnchen.

Zwei Minuten später begrüßte Jack in der Rue Pontoise den Weinbändler Meunier mit der errenten Biederkeit eines alten Bekannten, aber auch hier fand er eine äußerst gereizte Stimmung. „Legrand soll mich mit meinem lauberen Schwager in Ruhe lassen!“ knurrte Meunier.

„Er soll ihn selber suchen, wenn er ihn durchaus haben muß, ich gebe ihm ohne Entschädigung her! Oh, mein Herr, wieviel Kummer wird uns dieser Mensch noch machen!“

„Aber Legrand sagt, daß er ein Genie ist!“

„Der Teufel hole alle Genies und alle alten Narren vom Schlags Legrands dazu! Ein ebrlicher Weinbändler wie ich kann auf das Genie eines weiters verzichten und wünscht nichts, als in einem geordneten Staate zu leben. Die Polizei? Nun, die Polizei hätte ihn überhaupt nicht aus den Fingern lassen sollen, dann brauchte sie ihn nicht zu suchen. Einperrern, mein lieber Herr, einperrern muß man ein solches Genie, bis es schwarz wird.“

„Ihr Schwager ist also nicht mehr in Paris?“

„Wenigstens wohnt er nicht mehr bei uns!“

„Wissen Sie, wohin er sich gemenbet hat?“

„Nein, denn ich habe so wenig wie möglich mit ihm gesprochen. Aber wenn Sie sich dafür interessieren, fragen Sie meine Frau — am besten rechts; ich denke, daß sie eben jetzt dabei ist, sein Zimmer aufzuräumen.“

Jack Bodley holperte die finstere Treppe zum zweiten Stock hinauf. Frau Meunier öffnete tränenverschnupft.

„Sie können das Zimmer sehen, mein Herr, aber es ist noch nicht ganz aufgeräumt.“

„Das tut nichts. — Oh, ein sehr hübsches Zimmer, wie es scheint... Herr Meunier sagte, daß ein Verwandter von Ihnen —“

„Mein armer Bruder, ja!“ Frau Meunier handhabte den Schürzenzipfel.

„Ist ihm etwas zugestoßen?“

„Das kann man nicht sagen — aber die Polizei läßt ihn ja nicht zur Ruhe kommen!“

Jack Bodley gemann allmählich den Eindruck, daß die Polizei in dieser Gegend eine entschieden schwierige Stellung habe. „Schließen Sie mir Ihr Herz aus!“ sagte er mit einem vertrauenerweckenden Tremolo in der Stimme.

„Vielleicht miete ich das Zimmer!“

„Sie sind Ausländer?“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Ich höre es an Ihrer fremden Aussprache.“

„Sehr scharfsinnig, Madame, ich bin in der Tat Engländer.“

„Oh — Engländer? Dann könnten Sie mein Bruder vielleicht helfen?“

„Wollte er nach England?“

„Ja, aber ich mußte schwören, es niemand zu verraten.“

„Das würde ich Ihnen freilich empfehlen, Madame.“

(Fortsetzung folgt)



Richtige Pflege herrliches Haar!

Advertisement for KAMILLOFLOR and BRUNETAFLORE hair products, including the text 'ALKALIFREI 30 PFG.' and 'FÜR DUNKLES HAAR'.

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir auch interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

Beinahe Zechprellerei / Von Annemarie Schäfer

Vieschen Raabe ist ein ausermittelttes Geschöpf. Denn das hübsche Mädchen kann, ohne aufzuschnelden, von sich behaupten, daß sich in diesen männerarmen Zeiten sogar zwei männliche Wesen um sie reihen.

Abends, wenn das frische Periwinkle aus dem Büro kommt, mit ladenden, klaren, etwas selbstbewußt dreinschauenden Augen, die kleine Suppnaale in den dunklen Manteltragern versteckt, dann sieht sie an zwei Strahenden Karl und August stehen. Die beiden Verliebten sind wohl gezwungen, mit Vieschen am Abend gemeinsam spazieren zu gehen oder im Kaffee mit ihr zu plaudern; aber keine Nacht der Welt kann sie zwingen, auch noch gemeinsam auf den Traum ihrer Nächte zu warten. Das erledigt jeder für sich allein.

„Hallo, Vieschen!“ jubelt es von beiden Strahenden und mit mürremäßiger Geschwindigkeit geht's auf das Möbel zu.

In Vieschens blanke Augen hat sich der Hochmutsstempel eingemittelt. In einen von beiden Verehrern würde sie sich sicherlich verließen haben; aber da es zwei sind, fühlt sie sich nur gebauchpinnelt. Wie eine große Dame, mit lässiger Selbstverständlichkeit, nimmt sie Augusts Blumenstrauß und Karls Pralinen-schachtel entgegen, wie eine noch größere Dame sagt sie: „Und jetzt möchte ich gerne ein bißchen Musik hören.“ Ein paar Minuten später läßt sich das Mädchen von Karl ein Köstchen Kaffee und von August zwei Stückchen Kuchen spendieren.

So war das vor einigen Wochen und so ist es auch heute. Und dennoch hat sich etwas geändert. Schließlich müßte das Abendtheater von Vieschen Raabe doch einmal ein Ende haben. Karl und August waren sich lange genug spinnefein gewesen; jetzt ist ihre Wit auf das Vieschen selber übergesprungen. Es ist ja auch höchst ungebührlich, nette Männer so lange an der Nase herumzuführen.

Heute Abend, im Konzertkaffee, befinden sich Karl und August darauf, daß Männer doch eigentlich zusammenhalten sollen. „Vieschen, entscheide dich!“ fordert August. — „Ich will jetzt endlich wissen, wen du von uns beiden lieber hast“, verlangt Karl.

Aber Vieschen lacht, ohne den Ernst der Lage zu erfassen. Das ist den Männern zu bunt. Vor Wochen noch hätten sie Vieschens Lachen niedlich gefunden — heute aber haben sie für so etwas keinen Sinn. „Ich mag diese klägliche Rolle nicht mehr länger spielen“, schimpft der eine. — „Du bist nur tofekt, und sonst nichts“, großt der andere. Und im Kaffee entläßt sich ein örtliches Gewitter mit einigen kalten Einflüssen. Dazu spielt die Musik: „Wer uns getraut!“

Aber das Vieschen lacht noch immer.

Da wird aus dem örtlichen Gewitter ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und Windstärke 6. Als auch das nichts nützt, rennen die beiden Männer, Arm in Arm, davon und kommen nicht mehr zurück. Jetzt ist dem Mädchen das Lachen vergangen. Das hat sie nun davon. Weg sind sie. Wie höhnisch sie sich noch einmal umgesehen hatten! So eine Frechheit! „Die bin ich quitt“, denkt das Vieschen und

verzieht den sonst so siegesicher lächelnden Mund.

Was tun in solcher Lage? Am besten ist, man wartet. Einer von beiden wird doch wohl zurückkommen. Ueber wen würde sie sich wohl am meisten freuen? Ueber Karl? Ueber August? Ach, sie weiß es nicht und wünscht nur immer wieder: wenn doch nur einer käme! Aber keiner kommt. Nach einer Stunde weiß Vieschen mit unumtöhllicher Gewißheit, daß sich die beiden Männer auf ihre Kosten vertragen haben.

Da kommt der Kellner an den Tisch. „Fräulein, ich werde abgelöst. Könnte ich bitte lafieren? Drei Könnchen Kaffee und zwei Stück Kuchen. Macht zusammen drei Mark zwanzig influitive.“

„Du lieber Strohhalm! Die beiden haben ja in ihrer Rut das Bezahlen vergessen! Jetzt liegt sie drin. Das Vieschen hat nämlich nur noch einen einzigen Groschen in der Tasche. Erschrocken, hilflos schaut das Mädchen den Ober an. „Aber ich habe...“ Dann besinnt sie sich. „Bitte, übergeben Sie das Ihrer Ablösung. Die beiden Herren kommen gleich zurück. Ich habe kein Geld bei mir.“

So sitzt sie fest. Nach drei Stunden wartet Vieschen immer noch auf ihrem Stuhl. Der andere Ober läßt sie nicht aus den Augen. Als es dann auf Mitternacht zugeht und sich das Lokal leert, da fragt der Kellner mittraulich: „Wann kommen denn die Herren?“ Vieschen ist todunglücklich. Mit dem letzten Groschen hat sie ihre Freundin angerufen, die war aber nicht zu Hause. „Sie kommen nicht mehr, die Herren!“ meint Vieschen jetzt los. Ihr ist alles egal. Am liebsten möchte sie sterben.

„So! Also Zechprellerei!“ ruft der Kellner laut und erboh. „Kommen Sie mit zum Geschäftsführer.“ Die Gäste, die noch vereinzelt herumstehen, haben alles hören können. Still und blaß erhebt sich unser Vieschen. Sie ist bereit, für all ihre Kofetterien zu büßen, wenn ihr auch die Strafe ein bißchen zu hart erscheint. Ob man wohl im Gefängnis einmal zur Toilette gehen darf? Hier geht es ohne Groschen nicht, und ihr letztes Zechpennigstück hat sie leichtsinnigerweise vorhin ins Telefon geworfen.

Da erhebt sich ein Herr vom Nebentisch. Er lächelt. „Gnädiges Fräulein! Sie sehen wirklich nicht wie eine Zechprellerin aus. Bitte, erlauben Sie mir, Ihnen bis morgen ein Kinnmarkstück zu leihen.“ Vieschen hat noch nie so dankbar zu einem Mann aufgeschaut.

Am nächsten Abend im Geschäft neßt sie der Lehrling. „Na, wo sind denn heute Ihre beiden Kampfahne, Fräulein Vieschen?“ Da sagt das Vieschen beiseiden: „Sie kommen nicht mehr. Aber, laß mich mal an das Fenster! Ich habe gestern von einem Herrn fünf Mark geliehen. Ich muß sie ihm zurückgeben.“ Sie schaut und schaut. Endlich atmet sie auf: „Wunderbar! Da steht er ja an der Ecke, wo früher August immer stand.“ Und ehe der Lehrling sie noch etwas Geschäftliches fragen konnte, war sie schon die Treppe hinuntergestiegt. So eilig hatte sie es, das geliehene Geld zurückzugeben...

So war das vor einigen Wochen und so ist es auch heute. Und dennoch hat sich etwas geändert. Schließlich müßte das Abendtheater von Vieschen Raabe doch einmal ein Ende haben. Karl und August waren sich lange genug spinnefein gewesen; jetzt ist ihre Wit auf das Vieschen selber übergesprungen. Es ist ja auch höchst ungebührlich, nette Männer so lange an der Nase herumzuführen.

Heute Abend, im Konzertkaffee, befinden sich Karl und August darauf, daß Männer doch eigentlich zusammenhalten sollen. „Vieschen, entscheide dich!“ fordert August. — „Ich will jetzt endlich wissen, wen du von uns beiden lieber hast“, verlangt Karl.

Aber Vieschen lacht, ohne den Ernst der Lage zu erfassen. Das ist den Männern zu bunt. Vor Wochen noch hätten sie Vieschens Lachen niedlich gefunden — heute aber haben sie für so etwas keinen Sinn. „Ich mag diese klägliche Rolle nicht mehr länger spielen“, schimpft der eine. — „Du bist nur tofekt, und sonst nichts“, großt der andere. Und im Kaffee entläßt sich ein örtliches Gewitter mit einigen kalten Einflüssen. Dazu spielt die Musik: „Wer uns getraut!“

2 neue Ufa-Filme, über die man sprechen wird!



Annemarie Die Geschichte einer jungen Liebe Ein Georg-Witt-Film der Ufa mit Gisela Uhlen Viktor v. Zitzewitz Paul Bildt Margarete Schön Elsa Wagner P. W. Krüger

Das Mädchen Irene Ein Film von Reinhold Schünzel mit LIL DAGOVER HEDWIG BLEIBTREU KARL SCHÖNBECK SABINE PETERS GERALDINE KATT

Ein Film, wie wir uns viele wünschen. Der früh einsetzende Beifall hielt an und steigerte sich. Berl. Tageblatt Komposition und musikalische Bearbeitung: Alois Melichar HERSTELLUNGSGRUPPE ERICH VON NEUSSER

Drehbuch: Fritz Peter Buch und Bruno Wellenkamp, nach dem Roman „Lauter Sonntage“ von Bruno Wellenkamp Musik: Franz R. Friedl Spielleitung: Fritz Peter Buch HERSTELLUNGSGRUPPE DER UFA: KRÜGER-ULLRICH

Kein Kriegsfilm, kein Heldenepos — und doch ein Film, in dem der Krieg die Geschehnisse zweier Liebender bestimmt und zum Wohl des Vaterlandes und unter Verzicht des eigenen Glückes zu heldischen Opfern bewegt! Kulturfilm: „Deutsche Vergangenheit wird lebendig“ Jugend nicht erlaubt! Beginn: 4.00, 6.15, 8.30, So. ab 2.30

Union LICHTSPIELE

Capitol KONZERTHAUS

Seefisch-Einkauf ist Vertrauenssache! Frische Fische — gute Fische! Nicht der Preis allein entscheidet, die Güte der Ware ist ausschlaggebend. Gute Ware preiswert ist unser oberstes Prinzip! K. Nordsee Kaiserstraße 133, neben der Kleinen Kirche — Telefon 6578

Konserven Angebot! Nur erstklassige mit jungen zarten Gemüsen und Früchten stramm gefüllte Dosen. Alleinverkauf der bestbekanntesten Burgdorf - Konserven ferner Fabr. v. Bassermann, Braun, Sieburg & Pförner etc. u. trotzdem diese niedrigen Preise! Eine kleine Auswahl meines Sortiments von über 120 Sorten Gemüse- und Obstkonserven

COLOSSEUM THEATER Vom 16. — 28. Februar Die Parade der Attraktionen Sonntag nachm. 4.15 Uhr Familien-Vorstellung Abends Anfang 8.15 Uhr Wir fertigen an: Tischdecken / Diwanddecken / Gardinen / Möbelbezugsstoffe / Herrenanzugstoffe / Damenkleidstoffe Buchta-Retzbach Westendstraße 8, Webernterrich

Badisches Staatstheater Freitag, den 19. Februar 1937. F 17 (Freitagmiete). 20.00. 11.01—12.00. Anfolge Aufführung von Eva Bisbig an Stelle von „Lobby Hamilton“ Gastmahl der Götter Komödie von Paul N. Gremers. Musik von Gertler. Regie: Wilhelm Wittwörden. Szenenbildner: Stamer, Zoben, Ehret, Gruber, Hierl, Höder, Womber, d. Trend. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 u. Breiße C (0.60—1.50 Mk.)

Offene Stellen Für Haus- und Bedienung. Jg. Mädchen sofort gesucht. Heilbronner Hof, Müppurrer Str. 38.

Zugehfrau Einige Tage der Woche, in die Stadt gefahrt. Angeb. u. Nr. 872 ans Tagblattbüro.

Vermietungen Kaiterstraße 114 ist weg. Wegzug schöne 6-3. Wohng. sofort oder später zu vermieten.

Laden Neubau, Möbeldarstellung, zu vermieten. Ref. Tagbl. 1. P.

Spannung! Sensation! mit HARRY PIEL in: „Sein bester Freund“ in den Hauptrollen: Harry Piel sein bester Freund Polizeihund „Greif“ / Trude Hesterberg. Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 2.30 Uhr / Jugendl. ab 14 Jahre zugelass.

PAU Morgen Samstag, 20. Febr., nachm. 2.15 Uhr und Sonntag, 21. Febr., vorm. 11 Uhr 2 Sonder-Vorstellungen mit dem gewaltigen Himalaja-Expeditionsfilm: Nanga Parbat (8 blieben am Berg)

Der Heldenkampf deutscher Männer um die Eroberung des Himalaja. In beinahe übermenschlichen Leistungen mit nie erlahmendem Kampfesmut stürmen deutsche Helden den größten Riesen aller Berge. Als zweiter Film ein Hochseefilm von unserer Kriegsmarine „Stander Z vor“ Normale Preise! Jugendliche zugelassen! Karten im Vorverkauf! Telefon 2502

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 Ortsgruppe Müppurr Ausgabestelle: Schulhaus (Niedstraße), Freitag, den 19. Februar, Kohlenfeuerausgabe: Gruppen A, B und C: nachm. 3—4 Uhr, Gruppen D, E und F: nachm. 4—5 Uhr. Auf die Ausgabestellen ist besonders zu achten!

In Neuaufführung Luis Trenker BERGE IN FLAMMEN „Künstlerisch wertvoll“ Das Hohelied der Kameradschaft an der Dolomiten-Front im Weltkrieg Unvergleichlich schöne Naturaufnahmen Im Vorprogramm: In der Sonne von St. Moritz Neueste Fox-Wochenschau 4.00 6.15 8.30 Jugendliche nachmittags halbe Preise Waldstr. 30 Resi Waldstr. 30

Selten wurde ein Film so begeistert aufgenommen TOGGER der packende Zeitungsfilm mit der großen Besetzung: Renate Müller, Paul Hartmann Mathias Wiemann u. a. m. Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr Sonntags ab 2.00 Uhr Jugendl. über 14 Jahre zugel.

Das sagt jeder: „... das ist und bleibt der schönste, ergreifendste aller Gigli-Filme!“ Vergiß mein nicht der unvergeßliche Syndikat-Großfilm mit Benjamins Gigli dem herrlichsten Tenor der Welt Magda Schneider und dem goldenen, kleinen Peter Bosse Dieses einmalige Filmwerk erzählt in ergreifenden Szenen den Liebes- und Lebensroman eines gefeierten Sängers. Nur bis einschl. Montag! Wo. ab 4.00 - So. ab 2.30 Uhr

Inferieren bringt Gewinn!

Geschenke für's Leben! Maniküres - Toilettegeräturen - Parfüm-Zerstäuber - Puderboxen Parfümerie Emil Borel Kaiserstraße 183, Straßbahnhaltstelle Herrenstr. Bitte besichtigen Sie meine reichhaltige Auswahl unverbindlich.

Bring immer wieder einen Text, Du merkst dann, wie der Umsatz wächst.

Kaufgesuche Suche geb., gut-erhalten, Feuerf. 4-Sitzer-Auto zu kaufen. Angeb. u. Nr. 802 ans Tagblattbüro. Sportplatz Daxlanden an der Pfalzstraße Sonntag, den 21. Februar, nachm. 2.30 Uhr Entscheidungsspiel um die Abteilungsmeisterschaft FC. Phönix-Daxlanden Vorher untere Mannschaften

Konfirmation-, Oster- u. Kommunion-Geschenke in Schmuck und Uhren in reicher Auswahl, von einfach bis fein! bei Friedrich Abt Ecke Waldstraße und Passage Beacht. Sie bitte meine beiden Schaufenster Eigene Werkstätte für Schmuck. Tel. 7684

Mehrgeschosshäuser (größere Mietshäuser) stehen mir z. Zt. größere Kapitalien in Beträgen von RM. 20 000.- aufwärts zur Verfügung bei hoher Beleihung. 4 1/2% Zinsen, 98% Auszahlung, 1% Tilgung auf 36 Jahre, 1. Hypothek. Auch auf II. Hypothek sehr günstig Max Lauterbach Frankfurt a. M. Bleichstraße 5

la Hammelfleisch aus eigener Schächerei, Th. Ulmer Metzgerei, Amlalienstr. 23, Tel. 2811

Amtliche Anzeigen

Brennholz: Verfeuerung und Stangenabgabe Die Stadt Gillingen verfeuert am Montag, den 22. d. M., ab vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Sonne“ (oberer Saal): Aus Ditt. V. Hartwald: 480 Stk. Buchen, Eichen und Buchenbrennholz und zwar von Nr. 361—631. Aus Ditt. II, 16 und 17, Göttinger abgabe aus Ditt. II Abt. 6 Waldweg-Schlagraum. Radmittags ab 2 Uhr: Stangenabgabe aus Ditt. II Abt. 6 Waldweg-Schlagraum. Rorzeiger für Ditt. V. Forstmann, Ditt. II Kern und Waldweg. Der Bürgermeister.



Lebensmittel wie immer preiswert und gut! Weiße Bohnen 500 g 19.7 Halbe grüne Erbsen 500 g 24.7 Graupen 500 g 24.7 Linsen 500 g 25.7 Haferflocken 500 g 25.7 Malzkaffee 500 g 24.7 Allg. Limburger 20% 250 g 26.7 Ostpr. Tilsiter 20% 250 g 38.7 Allg. Münster 45% 250 g 40.7 Teller-Brie 45% 250 g 43.7 Allg. Butterkäse 50% 250 g 55.7 Hasenrücken oder -Schlegel 500 g 85.7 Karotten gewürfelt 1/2 N.-D. 32.7 Haushaltmischung mit getrockneten Erbsen 1/2 N.-D. 35.7 Spinat 1/2 N.-D. 42.7 Schnitt- od. Brechbohnen 1/2 N.-D. 45.7 Gemüseerbsen 1/2 N.-D. 48.7 Dörr-Pflaumen 500 g 38.7 Gelbe Rüben 500 g 6.7 Weißkohl 500 g 6.7 Rotkohl 500 g 7.7 Schwarzwurzeln 500 g 22.7 Sellerie 500 g 24.7

UNION VEREINIGTE KAUFSTÄTEN GMBH